der Grundsteuer eintreten. Insbesondere ist auch die Senkung der landwirtschaftlichen Steuer wegen des dauernden Sinkens der Weltmarktpreise erforderlich.

Die Gewerbesteuer, die stärker als die Grundsteuer angespannt ist, soll um 20 Prozent, das macht eine Entlastung von 200 Millionen, und die Grundsteuer um 10 Prozent, insgesamt etwa 120 Millionen, gesenkt werden. Da dieser Senkung von insgesamt 320 Millionen 400 Mill. Hauszinssteuermittel gegenüberstehen, soll der Restbetrag von 80 Millionen für einen Ausgleichsfonds verwendet werden, der in erster Linie den Gemeinden zugutekommen soll, deren finanzielle Lage besonders bedroht ist.

Im Abschnitt 6, der sich mit der Fortführung und dem Ausbau der Agrargesetzgebung befaßt, wird auf die Durchführung des Osthilfegesetzes im ursprünglich vorgesehenen Rahmen hingewiesen. Neben der Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind weitere Gesetze in Vorbereitung, um den Absatz der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse in verstärktem Maße zu sichern.

Der Abschnitt 7 befaßt sich mit dem

Finanzausgleich,

der endgültig am 1. April 1932 in Kraft treten soll. Unter angemessener Verteilung der Ausgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden soll den Ländern für sich und ihre Gemeinden das Aufkommen aus der Belastung von Bier und Branntwein und dem Reich in entsprechend veränderter Beteiligung das Aufkommen aus Einkommen- und Körperschaftssteuer zufallen.

Die selbständige Verantwortung der Gemeinden für ihre Ausgabenwirtschaft soll weiter gesteigert werden. Das Reich wird nur für sich und die Länder eine bestimmte, angemessen gesenkte Einkommensteuer erheben. Die Gemeinden bekommen das freie Zuschlagsrecht.

Der Abschnitt 8 legt die Höchstgrenze für die Ausgaben der öffentlichen Hand fest. Durch ein besonderes Gesetz wird sichergestellt, daß die auf ein Mindestmaß herabgesetzten Ausgaben für die Dauer von drei Jahren in Reich, Ländern und Gemeinden keine Erhöhungen erfahren dürfen und daß höhere Einnahmen nur der steuerlichen Entlastung zugutekommen.

In dem Schlußabsatz des Sanierungsprogramms heißt es: Der Plan der Reichsregierung fordert von allen Teilen des Deutschen Reiches Opfer. Was durch die Kürzung der Gehälter für die öffentliche Wirtschaft angebahnt ist, muß innerhalb der privaten Wirtschaft weiterwirken zum Wohle des Ganzen. Bezüge und Lebenshaltung aller Unternehmer- und Arbeitnehmerschichten sowie der Preisstand der deutschen Waren müssen uns gestatten, im Wettbewerb der Welt zu bestehen. Bewußt, daß es keine Rechtfertigung vor der Geschichte gibt, in diesem Augenblick versagt zu haben, wird die Reichsregierung alles daran setzen, das Ziel zu erreichen.

Die Aufnahme in politischen Kreisen

cnb. **Berlin,** 1. Okt. (Eig. Meld.) In den der Reichsregierung nahestehenden Kreisen wird betont, daß alle Punkte des heute veröffentlichten Sanierungsprogramms als „Sofortprogramm" anzusehen sind, mit Ausnahme des Finanzausgleichs, dessen Einzelheiten noch eingehende Beratungen, namentlich auch mit den Ländern, erforderlich machen, sodaß dieses Problem wohl erst in einer späteren Zukunft endgültig gelöst werden kann. Dagegen sollen auch die Verhandlungen über die Loslösung der Arbeitslosenversicherung vom Reichsetat bereits im Zusammenhang mit den Vorberatungen des kommenden Reichshaushaltes geführt werden. In diesem Zusammenhang wird der Reichsarbeitsminister auch noch über gewisse Aenderungen der Krisenfürsorge mit den beteiligten Stellen beraten, und zwar mit dem Verwaltungsausschuß der Arbeitslosenversicherungsanstalt, dem zuständigen Ausschuß des Reichsrates und den Spitzenorganisationen der Städte. Außerdem dürfte auch das Spargesetz bereits in absehbarer Zeit vorgelegt werden. Durch dieses Gesetz sollen Reformen auf verschiedenen Gebieten herbeigeführt werden, auf denen sich nach Ansicht des Kabinetts noch wesentliche Ausgaben vermeiden lassen. Dazu gehört u. a. die Frage der unbeschäftigten Militäranwärter, die dem Reiche jährlich 40 Millionen RM kosten. Es ist anzunehmen, daß eine Verschärfung der Bestimmung eintritt, wonach die Gemeinden Militäranwärter einzustellen haben.

In Kreisen der Reichsregierung rechnet man offenbar damit, daß es doch gelingt, das Sanierungsprogramm auf dem verfassungsmäßigen Wege mit Hilfe des Reichstages durchzubringen. Man glaubt nicht, daß sich die Sozialdemokratie einer Sanierung der Reichsfinanzen und beispielsweise der Kürzung der Beamtengehälter in einem Augenblick widersetzen kann, wo ein großer Teil der Arbeiter- und kleinen Angestelltenschaft vollkommen beschäftigungslos ist. Dabei wird daran erinnert, daß ja auch noch vor kaum einem Jahr die große Zollnovelle von einer großen Mehrheit des Reichstages angenommen wurde, obwohl die Aussichten vorher allgemein recht pessimistisch zu beurteilen waren. In politischen Kreisen unterstreicht man besonders das Verdienst des Reichsarbeitsministers Stegerwald an dem Sanierungsprogramm, der mit Mut und Verantwortungsfreudigkeit die unpopulären Sparmaßnahmen seines Ressorts auf sich genommen hat. Allerdings sind auch bei anderen Ministerien starke Abstriche erfolgt. So ist der Etat des Auswärtigen Amtes, der im Laufe des Jahres bereits mehrfach gekürzt wurde, auch diesmal weiter zusammengestrichen worden und zwar so stark, daß die Bezüge der Beamten im Auslande um 21 Prozent herabgesetzt werden.

Die wesentlichste Schwierigkeit des ganzen Programms sehen gut unterrichtete Kreise in den Fragen, die mit den Ländern und Gemeinden zusammenhängen, namentlich in denen, die die Gemeinden direkt betreffen. Hierzu gehört besonders die Verminderung der Ueberweisungen. Der Anteil von Ländern und Gemeinden an dem Steuerausfall ist in dem Communique mit 288 Millionen angegeben worden; davon dürfte etwa die Hälfte, also rund 150 Millionen, auf die Kommunen entfallen, wozu noch die Kürzung der Ueberweisungen um rund 100 Millionen auf Grund der Senkung der Beamtengehälter tritt; das macht im ganzen 250 Millionen. Man ist sich auch in Berlin klar darüber, daß es den Kommunen recht schlecht geht, namentlich haben die schlesischen und die des Ruhrgebiets mit erheblicher Arbeiterbevölkerung und damit besonders starker Arbeitslosigkeit unter der Ungunst der Verhältnisse zu leiden. Man ist aber auch der Auffassung, daß sich bei den Kommunen vielfach erheblich sparsamer wirtschaften läßt, als es bisher geschieht. Im übrigen ist zu hoffen, daß die schlimmsten Schwierigkeiten mit Hilfe des 80-Millionenfonds beseitigt werden können, der von der Hauszinssteuer abgezweigt wird. Auch in der Frage des Finanzausgleichs sind zweifellos noch lebhafte Auseinandersetzungen zu erwarten.

Im ganzen aber ist der erste Eindruck des Sanierungsprogramms der Reichsregierung in politischen Kreisen recht günstig, vor allem deshalb, weil es zeigt, daß das Reichskabinett den Kampf um die Behebung der schweren Nöte des Volkes und der Wirtschaft mit aller Energie aufgenommen hat. Wie weit die Parteien im Reichstag diesen Kampf praktisch unterstützen werden, das wird sich erst im Laufe der Verhandlungen übersehen lassen, die der Kanzler nun mit ihren Führern eingeleitet hat.

Protest der Beamtenverbände

cnb. **Berlin, 1. Okt. (Eig. Rundfunkmeld.)** **Die Vorstände des Reichsbundes der höheren Beamten und des Deutschen Beamtenbundes beschäftigten sich, dem „Lokalanzeiger" zufolge, gestern abend mit der geplanten Kürzung der Beamtengehälter. Sie faßten den Beschluß, mit allen verfassungsrechtlichen Mitteln gegen die Gehaltskürzung vorzugehen. Der Vorstand des Reichsbundes der höheren Beamten will, das Blatt berichtet, auf dem Klagewege eine Klärung der Frage herbeiführen, ob eine durch die verfassungsmäßigen Instanzen festgesetzte Besoldungsregelung auf dem bloßen Verordnungswege außer Kraft gesetzt werden kann.**

SPD-Führer beim Kanzler

cnb. **Berlin,** 1. Okt. (Eig. Radiomeld.) Dem Berliner Tageblatt zufolge empfing der Reichskanzler gestern die sozialdemokratischen Führer Hermann Müller und Wels zur Aussprache über die politische Lage.

Immer wieder politische Zusammenstöße

wtb. **Berlin,** 30. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Im Osten Berlins gab heute abend der 20jährige Nationalsozialist Patzelt auf das 23jährige KPD-Mitglied Steinhauer Schüsse ab, durch die Steinhauer an Brust und Knie verletzt wurde, sodaß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Ein Schuß drang durch die Scheibe eines gerade vorüberfahrenden Straßenbahnwagens, wobei ein Fahrgast leicht durch Glassplitter verletzt wurde. Der Täter wurde festgenommen.

In Schöneberg wurden heute abend zwei Angehörige der KPD festgenommen, die eine Hakenkreuzfahne des Parteilokals der Nationalsozialisten in der Hauptstraße heruntergerissen hatten.

Selbstmord eines Nationalsozialisten

cnb. **Berlin,** 30. Sept. (Tel.) Der 24jährige Bäcker Gantzert, der der Nationalsozialistischen Partei angehört, wurde gestern abend in seiner Wohnung tot aufgefunden. Der Tod war durch einen Schuß in den Mund herbeigeführt worden. Die mysteriösen Umstände bei seinem Tode, die anfangs zu dem Gerücht von einem politischen Mord Anlaß gegeben hatten, sind durch die polizeilichen Ermittelungen soweit geklärt, daß nach Auffassung des Polizeipräsidiums, das diesen Fall untersucht, ein einwandfreier Selbstmord vorliegt. Nach den polizeilichen Feststellungen hatten ihn zwei Parteigenossen nach Hause gebracht. Gantzert soll die Aeußerung getan haben: „Wenn das dritte Reich so aussieht, dann schieße ich mir lieber eine Kugel durch den Kopf." Aus Kreisen seiner nationalsozialistischen Parteifreunde wird dagegen entschieden bestritten, daß G. eine solche Bemerkung habe fallen lassen. Man glaubt hier vielmehr auf Grund verschiedener Umstände an eine Tat von dritter Hand. Die Ermittelungen in dieser Sache dauern noch an.

Protest der Beamtenverbände.

Briand als Förderer Deutschlands?

Liebenswürdige Äußerungen - die aber schnell dementiert werden

wtb. **Genf,** 30. Sept. Das Journal de Geneve veröffentlicht Aeußerungen des französischen Außenministers Briand beim Empfang einer Delegation der Internationalen Frauenvereinigungen. Briand ging hierbei auch auf die deutschen Wahlen ein. Er erklärte dazu u. a.: „Im Interesse Ihrer Arbeit dürfen Sie nicht sagen lassen, daß die deutschen Frauen schlecht gewählt haben, daß sie für den Krieg gestimmt haben; das ist falsch. Die Erklärung dieser Bewegung muß man in der schwierigen, ja tragischen Lage Deutschlands suchen. Es wird in diesem Winter in Deutschland vielleicht vier Millionen Arbeitslose geben.

Ein zu Boden gedrücktes Deutschland ist aber eine Gefahr für den Frieden, und deshalb habe ich in dem Studienkomitee für eine europäische Union, das wir geschaffen haben, nachdrücklichst darauf hingewirkt, daß die Solidarität und die Interessenverbundenheit der europäischen Nationen verstärkt werden. Wenn ein Land finanzielle und wirtschaftliche Krisen durchmacht, die seine Existenz in Gefahr bringen, dürfen die anderen Länder ihm nicht zur Verzweiflung raten, sondern müssen ihm zu Hilfe kommen.

Ich denke an eine Art europäischen Finanzmechanismus, der in der Lage wäre, den in schwieriger Situation befindlichen Staaten Dienste zu leisten, von denen in erster Linie der Friede Nutzen hätte.

Der Völkerbund hat durch die Reorganisierung Oesterreichs dieses Land vor der Verzweiflung gerettet. Ihm verdankt man auch die Unterbringung von 750 000 griechischen Flüchtlingen, die ihre Heimat unter besonders tragischen Umständen verlassen mußten. Man muß zwischen den Ländern eine Gefühlsgemeinschaft und gleichzeitig eine Interessengemeinschaft schaffen. Ich glaube, daß kein Volk, keine Regierung den Krieg will; aber was die gegenwärtige Lage so schwierig macht, ist, daß zuviele Interessen gegen den Frieden arbeiten.

Die Munitionsfabrikanten, die Rüstungsindustriellen usw. arbeiten gegen den Völkerbund, gegen den Pariser Pakt. Sie bezahlen Pressekampagnen, die unsere Anstrengungen auf Schritt und Tritt hemmen. Die Artikel gegen den Frieden sind mit demselben Stahl geschrieben, aus dem Kanonen und Granaten gemacht werden.

Diese Kampagne, die von großen Interessengruppen in der Presse geführt wird, veranlaßt ständig und immer wieder Lügen. Ich will gewiß nicht Herrn Treviranus verteidigen. Aber wenn es wahr ist daß Treviranus alles gesagt hat, was die Zeitungen ihm zugeschrieben haben, so haben die Zeitungen nicht alles wiedergegeben, was er gesagt hat.

So hat er auf dem Höhepunkt seiner Rede erklärt, daß er Deutschland seine Integrität wiedergeben wolle; aber daß das niemals mit Gewalt geschehen dürfe, sondern nur durch Arbeit und durch friedliche Mittel. Dieser Satz ist nie abgedruckt worden, und eine Streichung wie diese zeigt deutlich den auf manchen Seiten bestehenden Willen, die Lage zu vergiften. Briand erwähnte weiter, daß große Fortschritte zur Verständigung zwischen maßgebender Industrie und Finanzkreisen Deutschlands und Frankreichs erzielt worden seien, und daß etwa 20 Kartelle zur Verstärkung der europäischen Solidarität beständen.

Ueber seine innenpolitische Stellung bemerkte Briand schließlich: Die deutschen Wahlen haben die Angriffe der Nationalisten verstärkt, die in mir den Mann sehen, der hartnäckig seine Politik des Friedens verfolgt. Aber trotz dieser Angriffe weiß ich, daß ich den Willen der Völker und vor allem den Willen des französischen Volkes für mich habe.

Er ist „aufs höchste empört".

gm. **Genf,** 30. Sept. (Drahtb.) Die sensationellen Erklärungen Briands werden von Briand selbst auf Befragen dahin erläutert, daß er zwar vor sechs Tagen eine Frauenabordnung empfangen habe, daß es aber ihm nicht eingefallen sei, Erklärungen in der Form abzugeben, wie sie heute im Journal de Genève veröffentlicht werden. Er habe mit einer Frauenabordnung ein längeres Gespräch gehabt und dabei sei zwar auch über die deutschen Wahlen gesprochen worden, aber nicht in der jetzt wiedergegebenen Form. Er sei, so erklärte Briand, überhaupt aufs höchste empört darüber, daß man, ohne ihn zu fragen, derartige Indiskretionen begehe und ihm dabei noch die Worte im Mund verdrehe.

Der Kabinettchef Briands, Léger, geht noch einen Schritt weiter und dementiert die Veröffentlichung überhaupt. In französischen Kreisen äußert man, daß es keine bessere Form gebe, um Briand innerpolitisch aufs schwerste zu schädigen, als diese Veröffentlichung. Man äußert sogar die Ansicht, daß die ganze Veröffentlichung unter dem Einfluß der innerpolitischen Feinde Briands erfolgt sei.

Die Redaktion der Journal de Genève beruft sich darauf, daß die Frauenabordnung ihr mitgeteilt habe, Briand habe diese Erklärungen zur Veröffentlichung freigegeben.

Die Tschechenhetze gegen den deutschen Film

Neuer Zwischenfall in einem Prager Kino.

wtb. **Olmütz,** 1. Okt. (Funkspruch.) Im Kino Bio Edison, wo gegenwärtig der deutsche Tonfilm „Der blaue Engel" läuft, begannen am Dienstag abend, kurz nach der ersten Vorstellung, eine Anzahl Faschisten die Vorstellung durch Rufe „Wir sind nicht in Berlin oder Wien, wir sind in der Tschechoslowakei und verlangen, daß nur tschechisch gesprochen wird", zu stören. Die Polizei nahm einige Faschisten fest, worauf die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte. Das übrige Publikum, das zumeist aus Tschechen bestand, wandte sich gegen die Demonstranten.

Die Gewerksvereinigung der tschechischen Sicherheitswache aufgelöst.

wtb. **Prag,** 1. Okt. (Funkspruch.) Wie das sozialistische Pravo Lidu meldet, wurde die Gewerkschaftsvereinigung der Sicherheitswache in der tschechoslowakischen Republik aufgelöst und ihr Vermögen sowie die Bücher beschlagnahmt. Der Grund hierfür ist, daß die uniformierte Wache in einer in ihrem Anzeiger veröffentlichten Erklärung behauptet hatte, bei den Demonstranten gegen die Vorführung deutscher Filme auf höheren Befehl zum Einschreiten gezwungen gewesen zu sein. Gegen die Polizeioffiziere, die dem Befehl des Polizeipräsidenten auf energische Unterdrückung der beginnenden Unruhen nicht Folge geleistet haben, wird das Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

Rücktritt der braunschweigischen Regierung

Erste Sitzung des neuen Landtags.

wtb. **Braunschweig,** 30. Sept. Der neugewählte braunschweigische Landtag trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Jörner mit 20 Stimmen gewählt. Der Abgeordnete Rieke (Soz.) hatte 17 Stimmen erhalten. Drei Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter beantragte hierauf, die Sitzung zu unterbrechen.

Nach der Wiederaufnahme wurde von sozialdemokratischer Seite festgestellt, daß man von dem Brauch, daß die stärkste Fraktion den Präsidenten zu stellen habe, abgewichen sei. Nach § 13 der Geschäftsordnung habe die stärkste Fraktion Anspruch auf den Präsidentenposten.

Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Abgeordnete Rieke (Soz.), zum zweiten Vizepräsidenten der bürgerliche Abgeordnete Wessel gewählt. Hierauf erklärte Minister Dr. Jasper, daß nach dem Ausfall der Wahlen vom 14. September das Staatsministerium eine andere Zusammensetzung erfahren werde; namens des Staatsministeriums erkläre er den Rücktritt der Minister.

Rücktritt des Präsidenten von Ecuador

wtb. **Neuyork,** 30. Sept. Präsident Ayora von Ecuador hat nach einer Meldung aus Quito dem Kongreß „unwiderruflich" seinen Rücktritt unterbreitet. Von einer offenen Revolution gegen den Präsidenten ist nichts bekannt, doch wird von Ayora erklärt, daß sein Rücktritt im Interesse der politischen Ruhe Ecuadors notwendig sei. Die Geschäfte des Präsidenten führt interimistisch der bisherige Kriegsminister Oberst Carlos Guerro, der zum Innenminister ernannt und gleichzeitig mit der Führung der Geschäfte des Ministerpräsidenten betraut wurde.

Schwere Zusammenstöße in Tokio

wtb. **London,** 30. Sept. „Daily Telegraph" meldet aus Tokio: Aus Anlaß der Entlassung von 500 Arbeiterinnen einer Tuchfabrik veranstalteten am Sonntagabend im Ostteil von Tokio 8 000 Arbeiterinnen Massenversammlungen auf den Straßen. Große Scharen Neugieriger kamen hinzu, sangen revolutionäre Lieder und schwangen rote Fahnen. 600 Polizisten und mehrere hundert Männer, die einer reaktionären Organisation angehören, griffen ein. Bei den folgenden Zusammenstößen wurden viele Schutzleute und Dutzende von Frauen verletzt.

Funkmeldungen

Der Reichspräsident nimmt an der Beerdigung des Prinzen Leopold von Bayern teil.

wtb. **Berlin,** 30. Sept. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Herr Reichspräsident hat sich heute abend mit dem fahrplanmäßigen Münchener Schnellzug um 21,33 Uhr über München nach Dietramszell in Bayern begeben, von wo aus er am 3. Oktober an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den Feldmarschall Prinzen Leopold von Bayern teilnehmen wird.

Das Haupt der ukrainischen Terroristen erschossen.

wtb. **Lemberg,** 1. Okt. (Eig. Rundf.-Meld.) Das Haupt der ukrainischen Terroristen, Holowinski, der unlängst in Haft genommen worden war, ist bei einem Fluchtversuch, als er zu einer Gegenüberstellung mit Zeugen geführt wurde, von den ihn begleitenden Polizisten erschossen worden.

Folgenschwerer Autounfall.

wtb. **Marakasch,** 30. Sept. (Eig. Rundfunk-Meldung.) Ein Truppentransportauto schlug zwischen Marzazat und Tischka um. Sechs Mann wurden getötet, zahlreiche Soldaten verletzt.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

Holzen. Vereinsstunde der Frauenhilfe. Die evgl. Frauenhilfe Holzen hielt am Donnerstag, den 25. September, eine gutbesuchte Vereinsstunde ab. Mit dem Liede: „Ich will dich lieben, meine Stärke" begann man die Stunden, welche die Mitglieder in Freud und Leid vereinten. Feierte man doch heute den Geburtstag des ältesten Mitgliedes: Frau Bremshey, welche 80 Jahre wurde und stets regen Anteil nimmt an dem Vereinsleben. Sodann gedachte Pfarrer Hagemann in schönen Worten der verstorbenen Schriftführerin Frau Budde, welche der Verein unter zahlreicher Beteiligung zur letzten Ruhe geleitete. Sie war Mitbegründerin und eifriges Mitglied der Frauenhilfe. Auch an dieser Stelle sei der lieben Verstorbenen noch ein ehrendes Andenken versichert. Die Vorsitzende, Frau Krämer, welche die Passionsspiele in Oberammergau besucht hatte, erzählte Folgendes:

„Das ist etwas, was man nicht oft erlebt in unserer Zeit des Materiellen: Ueber 5000 Menschen sitzen Kopf an Kopf, hören und sehen in atemloser Stille acht Stunden lang zu, wie eine Ortschaft die Leidensgeschichte des Herrn darstellt. Getreu den Sitten der Väter, 300 Jahre hindurch, alle 10 Jahre, spielen ca. 500 Bewohner des kleinen bayerischen Alpendorfes ihr Spiel. Es ist erstaunlich, was diese einfachen Menschen darstellerisch und szenisch leisten, die ihre Rolle nicht erlernen, sondern erleben. Ihre Leistungen können nur erklärt werden, durch die innere Verbundenheit mit ihrer Aufgabe durch ein völliges Aufgehen in der Darstellung und nicht zuletzt durch den Sinn dieses Spiels, das kein Theater, sondern Gottesdienst sein soll, so wie es dem Gelübde aus Zeiten schlimmster Pestnot entspricht. Darum wird vor Beginn eines jeden Spieltages ein Gottesdienst abgehalten, außerdem wird vor dem Spiel von allen Mitwirkenden hinter der Bühne ein Vaterunser gebetet. Prachtvoll ist der diesjährige Christus, Alois Lang. Der letzte Christusdarsteller, Anton Lang, der drei Jahrzehnte hindurch diese Aufgabe vertrat, spricht die Prologe. Mit ihm tritt ein Chor, 50 Frauen und Männer auf die ungedeckte Vorbühne. Den Hintergrund schließt eine gemauerte Rückwand mit schönen Durchgängen und Säulenbauten ab. Auf der mit einem mattblauen Samtvorhang abgeschlossenen gedeckten Mittelbühne spielen sich die „lebenden Bilder" ab, die der alttestamentlichen Geschichte entnommen sind. Solche Bilder dürften jedem, der sie schauen durfte, unvergeßlich sein, ebenfalls die erste Szene: „Jesu Einzug in Jerusalem". Der Höhepunkt des Spiels war wohl: „Das heilige Abendmahl". Eine Idealfigur des Johannes stellte Johannes Lang, ein Sohn des Sanitätsrats Dr. Lang dar, in seiner ebenmäßigen Gestalt und den wallenden blonden Locken. Glänzend war auch die Gestalt des Kaiphas und die des Judas Ischariot. Und als das furchtbare „Kreuzige ihn" erschallte aus der Volksmenge, die eben noch „Hosiannah" rief, war wohl jeder hingerissen. Und nichts war störend, nichts verletzend — alles ergreifend und wundervoll. Nach der Kreuzigung und Auferstehung durchbrauste inniger Jubel den Schluß: „Halleluja, er ist erstanden!" Fern, wie entrückt, erscheint noch einmal die ernsthaft-schöne [illegible] auferstandenen Hei-

[illegible] Pfarrer Hage- [illegible]ch einen Vortrag über das Wesen [illegible]sarmee. Mit dem Frauenhilfsgruß und Gebet wurde dann die Vereinsstunde geschlossen.

l **Holzen.** Bei einer Zollkontrolle gefaßt. Gelegentlich einer von Zollbeamten im Grenzgebiet bei Aachen vorgenommenen Kontrolle wurden zwei erwerbslose Arbeiter aus Holzen betroffen, die größere Mengen Kaffee, Schokolade, Zigaretten und Tabak im Werte von fast 500 Reichsmark mit sich führten. Wie die Betroffenen angaben, wollten sie die Waren von einer unbekannten Person nachts auf der Straße gekauft haben. Da es sich um eingeschmuggelte Waren handelte und der rechtmäßige Erwerb nicht nachgewiesen werden konnte, wurden die Waren beschlagnahmt. Die Sache dürfte für die beiden erwerbslosen Arbeiter, die sich neben der Einziehung der Waren wegen Zollhinterziehung zu verantworten haben, ein kostspieliges Unternehmen sein.

l **Holzen-Sommerberg.** Gartenbauausstellung. Die Vorbereitungen des Gartenbauvereins Sommerberg sind nun soweit gediehen, daß die geplante Obst-, Gemüse- und Blumenausstellung am 4. und 5. Oktober in den Räumen der Wirtschaft Eisenberg auf dem Sommerberg stattfinden kann. Die Ausstellung soll zur Förderung der Inlandsproduktion beitragen. Da früher abgehaltene Ausstellungen des gut geleiteten Vereins eine reiche Beschickung aufzuweisen hatten, kann ein Besuch nur empfohlen werden.

l **Geisecke.** Frauenhilfe. Am Freitag, den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, hält die Frauenhilfe von Geisecke im Gemeindehause eine Versammlung ab. Die Missionsschwester Margarete Scharrenberg aus dem Missionshause Barmen wird einen Vortrag über ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Mission halten.

l **Villigst.** Motorradunfall auf gesperrter Straße. Nachmittags gegen vier Uhr passierte der 37jährige E. H. aus Iserlohn mit seinem Motorrade IX 75395 die wegen Instandsetzungsarbeiten gesperrte Kreisstraße Rheinen—Villigst. Trotz angebrachter Warnungstafeln fuhr er über eine frische Betonauflage und machte die Arbeit zunichte. Die Strafe folgte aber auf dem Fuße. Das Motorrad kam zu Fall. Am schimmsten wurde der Sozius fahrer, der 31jährige H. Sch. ebenfalls aus Iserlohn, betroffen. Er flog mit dem Gesicht in Schottersteine und erlitt böse Verletzungen. Mit einem Auto mußte er sich nach Schwerte zum Arzt bringen lassen.

Wissen Sie schon?

Holen Sie sich heute noch ein **Spar-Buch!**

Für einen ganzen Bon erhalten Sie 10 Rabattmarken

otto mess gibt **5% Rabatt**

Nur wenige Artikel sind von der Rabattgabe ausgenommen

Wir geben außerdem heute und folgende Tage

(solange Vorrat reicht)
allen unseren Kunden bei einem Einkauf in Höhe von

Mk. 1.- 1 Glastellerchen oder 1 Riegel Schokolade
Mk. 3.- 1 Tafel Schokolade (100 Gramm) oder 1 Goldbandtasse mit Untertasse
Mk. 5.- 1 geschliff. Weinglas oder 1 Blumenvase
Mk. 8.- 1 Frottiertuch oder eine braune Teekanne

(Zucker, Eier, Naturbutter und billigste Margarine ausgenommen)

OTTO MESS

Spezial-Geschäfte für sämtliche Lebensmittel

Schwerte, Hagener Straße Nr. 1

l **Lichtendorf.** Rentenzahltermin. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der Ruhrknappschaft für den Monat Oktober findet am 2. Oktober, nachmittags 2,30 Uhr, in der Wirtschaft Wiemhoff auf dem Eichholz statt.

l **Wandhofen.** Schlußübung der Freiwilligen Feuerwehr. Auf dem Platze vor der Wirtschaft Schulte fand unter großer Beteiligung die diesjährige Schlußübung der freiwilligen Feuerwehr statt. Die Uebung zeigte, daß die Wandhofener Wehr bestens geschult ist und auch ihre Gerätschaften in mustergültiger Ordnung hat. Die unter der Leitung des Brandmeisters Schulte stehende Wehr hat sich in den letzten Jahren recht gut entwickelt.

l **Westhofen.** 70 Jahre Krieger- und Landwehrverein und 47 Jahre Turnverein Teutonia. Am Sonnabend, den 4. Oktober begehen der Krieger- und Landwehrverein e. V. 1860 und der Turnverein Teutonia e. V. 1883 aus Anlaß ihres 70 bezw 47jährigen Bestehens im Saale der Wirtschaft Fritzenkötter eine größere gemeinsame Feier. Die Vorbereitungen dazu sind schon seit Wochen im Gange und versprechen einen abwechslungsreichen Abend.

Neuigkeiten aus der Westfalenhalle

Schwergewichtsmeisterschaft über 12 Runden.

Seit längerer Zeit beschäftigte sich die deutsche Sportpresse mit der Frage, ob nicht die Meisterschaftsdistanz von 15 Runden zu lang sei. Mit Recht wurde behauptet, daß durch die Länge der Meisterschaftsdistanz die Kampfhandlung an sich leide, dadurch weniger lebendig und das Publikum der Leidtragende sei. Der Sportausschuß der Vorsportbehörde Deutschlands hat sich dieser Ansicht nicht verschlossen und — wie aus nachstehender amtlicher Bekanntmachung hervorgeht — die Meisterschaftsdistanz für die Folge auf 12 Runden festgesetzt. Die erste Meisterschaft, die unter diesen Bedingungen vor sich geht, ist die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft Schönrath—Wagner am 12. Oktober in der Westfalenhalle, bei der die Kampfhandlung bei der Eigenart beider Kämpfer durch die Kürze der Distanz besonders profitieren dürfte. Bemerkt sei hierbei, daß der Amerikaner Tex Rickard, der Welt größter Boxkampfveranstalter, der bestimmt wußte, was er wollte, seine Weltmeisterschaften mit Jack Demsey sogar immer nur über 10 Runden laufen ließ.

Nachstehend die amtliche Bekanntmachung:

„In Abänderung des Artikels 62 der sportlichen Regeln wird die Zahl der Runden bei den Meisterschaftskämpfen von 15 auf 12 Runden festgesetzt. Die Fassung des dritten Absatzes dieses Artikels lautet daher wie folgt:

Der Kampf um den Titel wird ausgetragen:
1.) mit geeichneten 5 Unzen-Handschuhen und weichen Bandagen,
2.) über 12 Runden.

Die Abstimmung über die Annahme dieser vom Sportausschuß der Vorsportbehörde Deutschland vorgeschlagenen Aenderung hat Einstimmigkeit ergeben."

Vom Film

Die Lichtspiele zur Reichskrone bringen den Harry Liedtke-Film: „Der Erzieher meiner Tochter". Wenn auch die Handlung im Film sehr primitiv ist, kommt der Zuschauer doch auf seine Kosten. Wer kennt nicht den eleganten, diskret lächelnden, nicht zu widerstehenden Harry! Der Beschäftigungslose soll der Tochter des Hosenknopfkönigs den Gedanken an einen echten Grafen aus dem Kopfe treiben. Das besorgt er denn ja auch auf seine Weise. Erst führt er das Mädel in eine verstaubte, verkrachte Grafenfamilie ein, läßt sie von einer fossilen Grafenmutter erschrecken, sie in muffige, truhenreife Gewandung stecken, und unten in der Folterkammer, ja, da entdeckt er sein Herz und verlobt sich mit dem Mädel. Mit Verebes und Paulig zusammen ist dieser Film nicht zu verachten.

2 × Lux, ein Kriminalroman amerikanischen Musters mit Auen und seinen schwarzen Schäferhund in der Hauptrolle. Luftgründung einer A. G., Jagd nach Millionen, ergötzliche Zwischenfälle und zuletzt eine lächerlich zerrissene Lösung, die der Schäferhund besorgt. Bei des Filme von einer zwergfellerschütternden Wirkung.

Zeitschriftenschau

Haben Sie nicht vor noch gar nicht langer Zeit auf die kurze Mode geschworen, gnädige Frau? Haben Sie nicht behauptet, niemals wieder in langen oder längeren Kleidern gehen zu wollen? Und jetzt? Hat sich nicht Ihre Meinung etwas gewandelt? Bei einem Gang durch die Stadt, bei der Betrachtung der in den Schaufenstern prangenden neuen Modeschöpfungen haben Sie sicher festgestellt, daß die neue, längere Mode auch ihre Reize hat, und daß sie eigentlich recht gut zu der Gestalt der modernen Frau paßt. Sie werden auf die neue Mode schwören, gnädige Frau, wenn Sie in Beyers Mode-Führer die schönsten Modelle der Herbst- und Wintermode gesehen haben! Band 1 zeigt auf 40 teils farbigen Seiten die letzten Neuheiten der Mode und bringt auf dem beiliegenden Schnittmusterbogen 20 auserwählte Modelle. Zum Preise von 1,90 ℳ zu haben in der Buchhandlung Carl Braus.

Was hören wir im Rundfunk?

Donnerstag, den 2. Oktober 1930.

07,30: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Kinderstunde.
16,00: Wilhelm Matthießen: Die Wut um den verlorenen Groschen.
16,25: Die Welt im Buch.
16,50: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Geistige Arbeit.
19,15: Die Rheinschiffahrt.
19,40: Der westdeutsche Wirtschaftsraum.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.

Auflösung des Bilderrätsels

aus gestriger Nummer:

Wer Menschen kennen will, muß sie nach ihren Wünschen beurteilen.

Aus den Nachbar-Städten

h. **Recklinghausen.** Der „Dipl.-Ingenieur und die Signalmasten. „Dipl.-Ingenieur Nölting ist mein Name," so stellte sich vor acht Tagen bei einem hiesigen Bauunternehmer ein Mann in den vierziger Jahren vor, um ein Zimmer zu mieten. Er habe im hiesigen Bezirk jetzt sämtliche Signalmasten der Eisenbahn zu kontrollieren, was längere Zeit in Anspruch nehme. Als Miete sollte der „Dipl.-Ingenieur" wöchentlich 10 Mk. bezahlen und war damit einverstanden. Eines Tages wollte „Herr Nölting" nun nicht geweckt werden und verzichtete auch auf seinen Morgenkaffee, um früh fortgehen zu können. Er wollte nämlich kontrollieren, ob „seine Arbeiter" auch pünktlich auf dem Posten seien. Er verließ denn das Haus auch sehr früh. Der Vermieter mußte aber bald darauf feststellen, daß sein Gast mit zwei Mänteln und ohne Bezahlung von Kost und Logis sich verdrückt hatte. Bisher ist der „Herr" noch nicht wieder aufgetaucht.

Siegen. Eigenartige Vergiftungserscheinung. Eine eigenartige und in ihren Ursachen wohl kaum zu klärende Vergiftungsaffäre hat sich hier bei einer Familie dieser Tage ereignet. Ein 18jähriges Dienstmädchen hatte Nahrungsmittel, wie Butter, Milch, Zucker und sogar Baldriantropfen der Hausfrau mit starken Mengen Kleesalz vermischt. Glücklicherweise war die Dosierung des Giftes so stark, daß es beim Genuß sofort entdeckt wurde und keinen Schaden anrichten konnte. Es wurde Anzeige erstattet. Bei seiner Vernehmung gab das Mädchen zu, das Gift unter die Speisen gemischt zu haben, scheint sich aber über die Tragweite seiner Handlungsweise nicht im klaren gewesen zu sein. Sie scheint, wie sie angibt, ernstlich nur die Absicht gehabt zu haben ihrer Herrschaft einen Denkzettel zu verabreichen und sich selbst zu vergiften.

l **Remscheid. Wie man's nehmen kann.** Es war so gegen 9 Uhr, da erschienen auf der hiesigen Rathauswache zwei Tippelbrüder. Den ganzen Tag hätten sie schon gewalzt, seien nun müde und bäten um Obdach. Das konnten sie bekommen, mußten sich aber zunächst einer Durchsuchung unterziehen. Dabei kramte der Beamte einen ganzen Haufen Hartgeld aus den Taschen der beiden. „Na, Ihr habt wohl gebettelt?" — „Nein," sagt einer mit der ernstesten Miene, „Herr Wachtmeister, da haben Sie sich verspies daneben gehau'n. Wir haben nicht gebettelt, wir haben bloß Hauszinssteuer einkassiert!"

h. **Rüthen.** Grabungen im Hohlen Stein. Im Auftrage des Landesmuseums fanden unter Leitung des bekannten Höhlenforschers Dr. Andree vom geologischen Institut der Universität Münster gemeinsam mit dem Konrektor Henneböhle-Rüthen kürzlich wieder größere Grabungen in den Höhlen des Hohlen Steines statt. Zahlreiche Funde ergeben ein gutes Lebensbild aus der Frühzeit der Menschen unserer engeren Heimat. Man fand auch zahlreiche Ueberreste von Tieren, u. a. von Renntieren, Höhlenbären, Riesenhirschen, Auerochsen, Wölfen, Eisfüchsen, Bibern u. a.

h **Rheine.** 500 Mark in einer Nacht verjuxt. Trotzdem ja Anton als Nähmaschinenreisender verflixt wenig zu tun hatte, stellte er noch einen Untervertreter ein, jedoch nur, um für einen Augenblick wieder Geld in der Tasche zu haben und losjuckeln zu können. Anton kalkulierte so: Ich engagiere jetzt einen jungen Mann gegen eine „Kaution" von 500 Mark und verschwinde dann hier von der Oberfläche. Das hat er denn auch fertig bekommen. Sauer ersparte 500 Mark legte der Untervertreter auf den Tisch, erhielt einen Auftrag, Anton nahm die 500 Mark an sich und verjuxte sie innerhalb 12 Stunden. Dann verschwand er von der Bildfläche, zwar nicht so, wie er sich das gedacht hatte. Er fand anstandslos Aufnahme bei der Polizei.

o **Niederfischbach.** Schwerkriegsbeschädigter erhängt sich. Ein Handwerksgeselle von Freusburg machte morgens auf dem Weg zur Arbeitsstelle einen grausigen Fund. In der Nähe der „Totenbuche" fand er an einer Eiche hängend die Leiche eines in den 50er Jahren stehenden Mannes vom Westerwald. Es handelt sich um einen Schwerkriegsbeschädigten, den jedenfalls sein unheilbares Leiden in den Tod getrieben hat.

wpk. **Bielefeld.** Tagung der Kreissynode. Im neuen Saal des Neustädter Gemeindeheimes in der Kreuzstraße waren die Verhandlungen der diesjährigen Kreissynode. Sie schlossen sich dem Ephoral-Bericht des Superintendenten Köhne an, besprachen die sozialen und konfessionellen Dinge des Kirchenkreises und gaben der schweren Besorgnis für das wirtschaftliche und sittliche Leben Ausdruck, die aus der sich steigernden Arbeitslosigkeit erwächst, wandten sich, eine eingehende Aussprache auslösend, der Frage der Behandlung der aus der Kirche Ausgetretenen zu, denen gegenüber die seelsorgerliche Aufgabe der Kirche nicht erlischt und gipfelten in der Behandlung des vom Konsistorium vorgeschlagenen Themas: „Wie begegnen wir der Gefahr der Zurückdrängung der evangelisch-kirchlichen Liebestätigkeit?" über das Pfarrer Meyer von Sarepta unterrichtete. Man wurde darin einig, allen gegenwärtigen Zurückdrängungsversuchen der evangelischen Liebestätigkeit seitens eines ausgedehnten tiefen Säkularismus entgegen zu einem Zusammenschluß der evangelischen Kreise und vor allem zu einem Zusammenschluß der evangelischen Kreise und vor allem zu einem planmäßig durchgeführten evangelischen Oeffentlichkeitswillen zu kommen. Die Eingemeindung umliegender Ortschaften zu einem Groß-Bielefeld nötigt zu gesamtkirchlichen Maßnahmen, zu deren Wahrnehmung ein engerer Ausschuß gebildet werden soll. Die dringende Hoffnung auf Zerlegung der großen Bielefelder Synode in zwei Teile wird wiederum ausgesprochen und von der Provinzial-Synode erwartet.

o **Emmerich a. Rh.** Kühne Schwimmerin. Fräulein Maria Scheidle, Tochter des Fabrikanten Josef Scheidle, wurde zur ersten Rhein-Lippe-Gauschwimmerin ernannt. Sie schwamm in 26 Minuten 3000 Meter quer durch den Rhein von Rees bis Emmerich. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde das junge Mädchen mit einem Lorbeerkranz geschmückt. Frl. Scheidle gewann im vorigen Jahre auch den ersten Hindenburgpreis im Turnen.

---

ha. **Zum Schutze der Steuerpflichtigen.**

Der Reichsminister der Finanzen und der Präsident des Landesfinanzamts können nach einem Urteil des Reichsfinanzhofs ein Finanzamt als auch andere Behörden, die Geschäfte der Finanzämter wahrnehmen, anweisen, ein von ihnen eingelegtes Rechtsmittel zurückzunehmen. Die Anweisung kann z. B. den Grunderwerbsteuerstellen gelten. Wird der Anweisung keine Folge geleistet, so hat die Rechtsmittelbehörde die Anweisung selbst zu behandeln, wie wenn ihr gefolgt wäre, und das Rechtsmittel als zurückgenommen anzusehen. In dem Falle hatte ein Gemeindeverband als Grunderwerbsteuerstelle für den Uebergang von Grundstücken von einem Lande auf Werke Grunderwerbsteuer von den Werken gefordert und diese Forderung im Einspruchsverfahren aufrechterhalten. Auf Berufung hat das Finanzgericht die Werke freigestellt, weil das Reichsfinanzministerium den Werken die Steuer erlassen habe.

Achtung

Von meiner am Wege von Westhofen nach Ergste geleg. Weide ist mir ein 3jähriges schwarzbuntes

Rind

(Brandzeichen am linken Horn „A. Sch.", Ohrenmarke 39 634) abhanden gekommen. 3553

Wiederbringer erhält Belohnung.

Adolf Schäfer,
Schwerte, Fernspr. 2791.

Ia. Speise-Kartoffeln

zum Einkellern empfiehlt billigst

C. Lethaus, Schwerte.

Angelschellfisch
Bratschellfisch
Pfd. 35 Pfg.
Grüne Heringe
Pfd. 25 Pfg.
Bückinge
20 Heringe . . 100 Pfg.

Einkellerungs-Kartoffeln

gesund u. haltbar vom Sandboden empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

3588 Brückstr. 23.



in unserer Filiale
Schwerte,
Hüsingstraße 14
ab Mittwoch, dem 1. Oktober
bis einschl. Sonnabend, dem 11. Oktober

1 Kaffeetasse mit Untertasse
bei Einkauf für 3 Mark
1 Tafel Kaiser's Vollmilch-Schokolade
bei Einkauf für 2 Mark
1 Riegel Kaiser's Vollmilch-Schokolade
bei Einkauf für 1 Mark
(Zucker hierbei ausgeschlossen)

5% RABATT IN MARKEN
ZUCKER AUSGESCHL.

Kaiser's Kaffee-Geschäft ÜBER 1000 FILIALEN

Burgwirtschaftsbetriebe Ulmer, Hohensyburg

Fernruf Dortmund 29351/2

Der über Erwarten gute Anklang und rege Besuch in der vorigen Saison geben Veranlassung, am 1. Oktober
jeden Mittwoch ab 15½ Uhr
mit dem in seiner Art einzigen

Tanztee

in der Ruhrterrasse zu beginnen.

Erstklassige Künstler-Kapelle vom Odeon-Palast, Hagen.

3596

Einkellerungs-Kartoffeln

empfehlen gut und billig

Gebr. Overbeck,
3583 Tel. 2475.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Abgeschlossene
3 und 4 Zimmer-Wohnungen
im Neubau m. Zubehör zum 1. Okt. evtl. später zu vermieten.
Off. unt. Nr. 3555 an die Geschst. dieser Zeitg.

Wer verkauft

Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain? — Sof. Angebote an **K. Lahmeyer, Bremen,** Reuterstr. 22.

Danksagung

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen so überaus zahlreich gewordenen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns in unserer Trauer Trost gebracht haben, sagen wir auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Grete Weber geb. Wühle
Familie Weber
Familie Wühle

Gelsenkirchen, Schwerte, Charlottenburg, im September 1930. 3580

Ob zwob dne Vfüf.
Ob fain ne fai,
Vfuall, züt foflt ifn
din Vfü Vo Lai!

Einheitspreise, genäht, geklebt oder gepinnt.

Schu So Lei
Fritz Brutkuhl
Schuhmachermeister.
Gegenüber vom alten Rathaus.

Herren- Sohlen Mk. 2.80, Absätze „ 1.20
Damen- Sohlen „ 2.20, Absätze „ 0.80
Schuhfärben in allen Modefarben R.-M. 1.50
2546

Gemischter Chor „Harmonie" Schwerte 1905

Mitglied des Reichsverbandes der Gemischten Chöre Deutschlands, Berlin.
Chorleiter: Herm. Brockpähler, Dortmund-Hörde

Mittwoch, den 1. Okt. 1930, abends 8 Uhr im Freischütz 3584

Fest-Konzert

aus Anlaß des 25jährigen Bestehens unter Mitwirkung d. **Vokalterzetts Klempt** Schwerte und d. **städt. Orchesters Witten.** Aus dem Programm: „Nänie" und „Schicksalslied" von Brahms für Chor und großes Orchester, „Jubilate" von Bruch und „Nacht" von Brockpähler für Solo, Chor und Orchester. Gesang aus „Fingal" (Ossian) von Brahms für Terzett mit Begleitung von 2 Hörnern und Klavier, „Gestillte Sehnsucht" von Fuchs für Terzett mit Begleitung von Violine, Viola und Klavier.

Nach dem Konzert: **Gemütl. Beisammensein**

Karten zum Preise von 1.- RM. sind zu haben bei den Mitgliedern, im Vereinslokal Spix (Klempt), im Freischütz und im Zigarrenhaus Schöttler.

Veteranenehrung u. Hindenburgfeier

am 2. Okt., nachmittags 3½ Uhr, im „Westf. Hof"
Festrede auf Hindenburg: **Herr Bürgermeister Schlegtendal.**
Märsche und Lieder gespielt durch das **Orchester des Gymnasiums.** Musikalische Darbietungen, Märchenbilder, Tänze, Aufführungen, ausgeführt durch Schülerinnen und der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins.

Jeden deutsch Gesinnten ladet ein
der Vaterl. Frauenverein
Eintritt frei **Eintritt frei**
3557

Meiner und der verehrten Kundschaft von **Herrn Besslich** zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Werkstatt nach
Große Marktstr. 11
verlegt habe.
Halte mich in Zukunft bestens empfohlen.

Josef Kühle
Schuhmacher
3466

M. Steinweg
Schwerte
575
Buchhaltungsarbeiten, Bilancen, Steuerberatung, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten.
Hüsingstr. 31 **Telefon 2228**

3582 **Küche**
modern mit Brotschrank, nur 8 Wochen gebraucht,
billig abzugeben.
Möbelhaus Rud. Kaiser
Brückstraße 10 Am Stadtkeller

Tanz-Schule

beginnt **Donnerstag,** den 9. Okt. im Hotel Jungesblut. Unterrichtsstunden jeden Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr abends.

Paul Möller
Berufstanzlehrer
584

Preußisch Süddeutsche Klassenlotterie

Jetzt ist es Zeit, die Erneuerung der Lose für die Staatl. Lotterie-Einnahme Bischoff, Hierlohn vorzunehmen.
Der letzte Erneuerungstag für die alten Spieler ist der 2. Oktober 1930.

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

10% **Bares Geld** 10%
Bis Samstag
trotz der billigen Preise

Cocosfett	Tafel	**0.46**
Bierwurst	Pfd.	**1.08**
Westf. mag. Speck	Pfd.	**1.24**
Westf. Mettwurst	Pfd.	**0.53**
Rotwurst	Pfd.	**0.59, 0.98**
Margarine	von	**0.48** an

Bolzau Lebensmittel-Vertrieb
Schwerte, Hagenerstr. 3a, Bahnhofstr. 11, Beckestraße
Westhofen, Bahnhofstraße 30

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist unter Nr. 217 heute die offene Handelsgesellschaft Gebrüder Möller, Schwerte und als deren persönlich haftende Gesellschafter, Techniker Heinrich Möller und Kaufmann Wilhelm Möller jr., beide in Schwerte, eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1930 begonnen. 3589

Schwerte, den 27. September 1930.

Das Amtsgericht.

Die Aussichten für den Welthandel

Von Sir George Paish, ehem. Wirtschaftsberater der britischen Regierung.

Der Welthandel befindet sich weiterhin in außerordentlich schwieriger Lage. Er wird vornehmlich durch zwei Faktoren bestimmt: einmal durch die Möglichkeit, Waren ungehemmt auszutauschen; dann durch die, Kredite aufzunehmen, mit deren Hilfe man Waren kaufen kann. Ist ein Volk in der Lage, seine Waren ungehindert abzusetzen, so vermag es dafür gleichwertige Erzeugnisse anderer Völker zu kaufen; stößt es dagegen beim Absatz seiner Waren auf Schwierigkeiten, so muß es auch seine Käufe einschränken. Kaufen ohne gleichzeitig zu verkaufen kann es nur durch Kauf auf Kredit oder durch Kreditoperationen irgend welcher Art. Gegenwärtig wird der Handel durch Absatzschwierigkeiten und Erschwerungen in der Beschaffung zusätzlicher Kredite gehemmt.

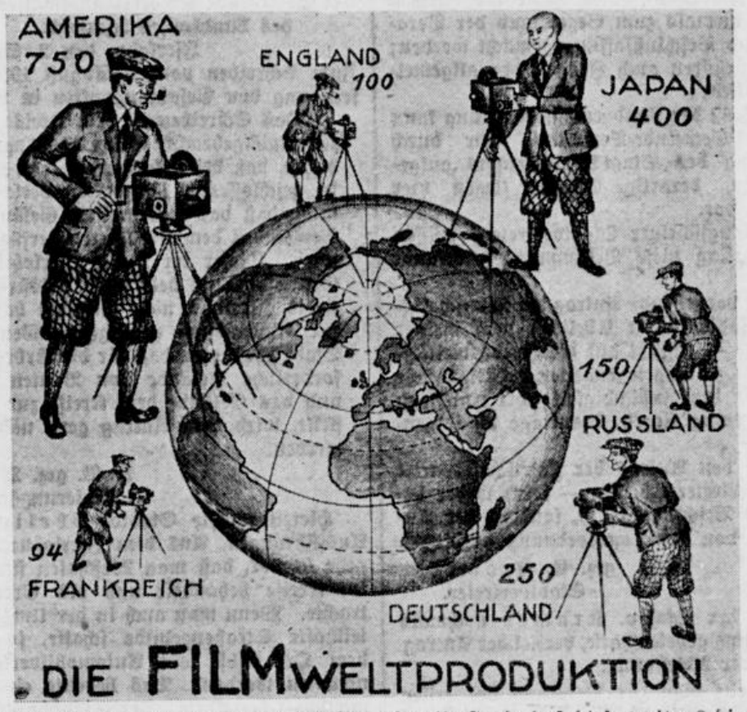
Was den freien Güteraustausch betrifft, so nehmen die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht eher zu als ab. Bezüglich des Kredits sollte man annehmen, daß billigeres Geld die Aufnahme von Anleihen erleichtert und so im Sinne einer Förderung des Handels wirkt. Nun waren aber die hohen Zinssätze der letzten Jahre die Folge einer Kreditschaffung in bisher niemals erlebtem Ausmaße. Zwar wurden diese Kredite für den Ankauf von Börsenpapieren ins Leben gerufen: immerhin stand das Geld für den Erwerb neuer Papiere indirekt zur Verfügung, und ihr Verkauf schuf zusätzliche Kaufkraft. Billiges Geld ist die Folge verminderter Nachfrage nach Kredit, und es liegt auf der Hand, daß als Folge der verringerten Kreditschaffung die Weltkaufkraft im laufenden Jahre bedeutend geringer ist als im Vorjahre. Unter diesen Umständen sind die Aussichten für den Welthandel alles andere als hoffnungsvoll. Würden die Völker den Warenaustausch erleichtern anstatt ihn zu erschweren, so könnte man vertrauensvoll in die Zukunft blicken.

In gewissem Grade werden die Folgen einer Einschränkung der Handelsbeziehungen und der Verringerung der Kredite dadurch beseitigt, daß ein erheblicher Teil der Weltbevölkerung, dessen Einkommen praktisch festgelegt ist, jetzt, da die Preise fallen, der Menge noch mehr kaufen kann. Wenn die Preise sinken, erfreuen sich die Leute mit einem dem Betrage nach festen Einkommen eines höheren Realeinkommens. Sie kaufen mehr und gleichen dadurch in gewisser Weise die Tatsache aus, daß diejenigen, deren Nominal- und Realeinkommen stark gesunken ist, weniger kaufen.

Die Landwirtschaft wird in der ganzen Welt natürlich mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Preise ihrer Erzeugnisse sind stark zurückgegangen und werden dies auch noch weiter tun, falls die Ernten des laufenden Jahres so gut ausfallen wie es den Anschein hat. Zudem ist zu berücksichtigen, daß der Baumwoll- und Weizenpreis augenblicklich von der amerikanischen Regierung gestützt wird, die bekanntlich bereits mehrere hundert Millionen Mark für die Kräftigung des Marktes dieser beiden Warengattungen aufgewandt hat. Sollte die amerikanische Regierung ihre Ankäufe einstellen und die von ihr angesammelten Vorräte auf den Markt werfen, so würde die Lage der Landwirte infolge des unvermeidlichen Preissturzes noch viel bedenklicher werden, zumal die Zollerhöhung auf Fertigwaren die Lebenshaltungskosten der Landwirte vermehrt, jedenfalls nicht sinken läßt. Auf der ganzen Welt wird in der Tat die Landwirtschaft zwischen den Mühlsteinen der niedrigen Preise für Nahrungsmittel und der hohen Preise für Fertigwaren zerrieben. Dieser Zustand dürfte auch noch anhalten.

Unter diesen Umständen ist es müßig, auf eine Besserung der Lage des Handels zu hoffen. Erst wenn die Welt wieder zur Vernunft kommt und die Preise aller Warengattungen — Fertigfabrikate, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Rohstoffe aller Art — gleichzeitig fallen oder steigen, sodaß keine Gruppe zum Vorteil einer anderen geschädigt wird, können wir mit einer Wiederbelebung des Welthandels rechnen. Das Vertrauen kann erst dann in dem Maße, wie es nötig wäre, wiederkehren, wenn die Erzeuger von Nahrungsmitteln und Rohstoffen aller Art eine Erhöhung ihrer Realeinkommen genießen, sodaß sie in die Lage kommen, die in den letzten Jahren eingegangenen drückenden Verbindlichkeiten abzudecken. Ja, das Vertrauen kann nicht in dem für die Ausdehnung des Handels nötigem Maße wieder kommen, ehe nicht eine allgemeine Erhöhung der Einkommen eintritt, sodaß nicht nur die Landwirte, sondern auch die Unternehmer und andere, die in den letzten Jahren große Schulden aufgenommen haben, ihre Verpflichtungen zu erfüllen in der Lage sind. Auch bleibt zu berücksichtigen, daß selbst einzelne Länder auf eine starke Zunahme ihres Einkommens angewiesen sind, wenn sie die Schulden, die sie gemacht haben, tilgen wollen. Unglücklicherweise vermehrt die von den einzelnen Staaten befolgte Politik die Schwierigkeiten, statt sie zu vermindern. Ehe sich dieser Zustand nicht völlig ändert, muß der Handel weiter darnieder liegen.

Die Weltproduktion und der Weltabsatz von Filmen



Als vermeintliche Hauptursache der deutschfeindlichen Ausschreitungen in Prag sind die dort zur Aufführung gelangenden deutschen Tonfilme in den Vordergrund gerückt. Die Spitzenorganisationen der deutschen Filmindustrie hat beim Auswärtigen Amt Vorstellungen erhoben wegen der Störung deutscher Tonfilme in der Tschechoslowakei und um Schutz ersucht. Sie hat hierbei besonders hingewiesen auf die jahrelang durchgeführte bevorzugte Behandlung der tschechischen Filme in Deutschland. So wurden im Jahre 1929 allein zwanzig tschechische Filme — das ist die gesamte Produktion — nach Deutschland eingeführt. Für die Beliebtheit gerade der deutschen Filme in der Tschechoslowakei spreche der Umstand, daß diese weitaus die höchsten Besucherziffern aufwiesen.

Unsere Statistik gibt eine interessante Uebersicht der Filmweltproduktion. Sie zeigt dabei gleichzeitig im Vergleich mit der Herstellung der zwanzig Filme in der Tschechoslowakei die geringe Produktion dieses Landes, in welchem sich gegen die Aufführung der deutschen Filme bedauerliche Terrorakte ereigneten.

Büdo Luxus
wenige Bürstenstriche – strahlender Hochglanz

Der Kupferkönig Guggenheim †



Der bekannte amerikanische Finanzmann und Kupferkönig Daniel Guggenheim ist am Sonntag im Alter von 74 Jahren gestorben.

Die Steuern im Oktober

Im Reich.

6. Die für die Zeit vom 16. bis 30. September vom Lohn oder Gehalt einbehaltenen Steuerabzüge sind an das Finanzamt abzuführen.
10. Vorauszahlung der Einkommensteuer für das dritte Quartal. (Keine Schonfrist.)
Vorauszahlung der Körperschaftssteuer für das dritte Quartal. (Keine Schonfrist.)
Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer für September. (Keine Schonfrist.)
Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für das dritte Quartal. (Schonfrist bis 15. Oktober.)
20. Die für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober vom Lohn oder Gehalt einbehaltenen Steuerabzüge sind an das Finanzamt abzuführen. (Keine Schonfrist.)
10. Die Biersteuer ist abzuführen.

In Preußen.

15. Abführung der Grundvermögenssteuer mit Zuschlägen für Monatszahler.
15. Abführung der Hauszinssteuer.

11. Tagung des Verbandes Westf. Heimatmuseen

Seit Oktober 1925 haben sich die Heimatmuseen unter der Leitung des Prof. Dr. Geisberg, Münster, des Direktors des westfälischen Landesmuseums zu einem Verbande zusammengeschlossen, der jährlich 2 Tagungen abhält, die der gegenseitigen Beratung und Anregung dienen. Zu der diesjährigen Herbsttagung, die vom 25. bis 28. September stattfand und die mit einer Studienfahrt verbunden war, hatten sich u. a. Leiter der Heimatmuseen von Minden, Bielefeld, Schwelm, Witten, Iserlohn, Arnsberg, Dorsten, Haltern, Lemgo,

Für dich, Mädi!

Ein Roman von Benzin und Liebe von Fritz Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann ging er in sein Zimmer. Wenige Minuten später schlief er auch. Die Anstrengungen der Motorradfahrt, diese ganze Reise, die eine Strapaze war, hatte ihn stark ermüdet.

Auch im Nebenzimmer war alles ruhig, obgleich Elsbeth im fremden Bett nicht sogleich Ruhe finden konnte. Morgen ging es in die Berge. Sie würde mit Hans eine Hochtour machen, nie geschaute Schönheiten in sich aufnehmen, mit ihrem Liebsten hoch über den Tälern, der Sonne nahe, stehen. Und tief drunten war die Menge der Herdenmenschen.

So sollte es auch mit ihrer Liebe sein; Hoch über dem Alltag stehen, fern den Niederungen des Lebens. Bei diesen Gedanken schlummerte sie ein, noch im Schlaf ein erwartungsfrohes Lächeln um den Mund.

* * *

Geheimrat Braun hatte geschäumt, als er den Eilbrief seines Neffen erhielt. Seine Gattin mußte alle Mühe aufwenden, um ihn auch nur einigermaßen zu beruhigen.

„Da schreibt der Bengel, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, als er die Zeichnungen zu Bachs Patent photographieren ließ! Und daß er die Abwanderung dieser Erfindung ins Ausland habe verhindern wollen. Ja, zum Teufel, wo sollen wir da hinkommen, wenn solche Praktiken einreißen?"

Zorn:

„Anstatt sich zu stellen, ist er feige verduftet, der Bursche. Einfach desertiert. Ich habe nun die Ehre, diese Schweinerei zu liquidieren. Wie soll ich dem Erfinder unter die Augen treten?"

Er war aufgesprungen, ging wie ein gereizter Löwe durch das Zimmer. Draußen rauschte der Inn, lachte ein blauer Himmel sommerlich gnädig über der Nordkette und den südlichen Bergen, über Glungezer und Patschrekopfel.

Er schlug mit der Faust auf den Schreibtisch, daß im Tintenfaß hoher Wellengang entstand.

Die Geheimrätin legte sich ins Mittel.

„Na ja, Heinrich, recht ist das auf keinen Fall von Robert; aber er schreibt doch selbst entschuldigend, daß er im Interesse der Firma gehandelt habe. Warum willst du ihm das nicht glauben?"

Auf der breiten, wuchtigen Stirn des Industriegewaltigen schwoll die Zornesader.

„Weil er zwanzigtausend Mark im voraus erschwindelt hat. Weil er diese Erfindung für seine eigene ausgab! Ein Gauner ist er, ein ganz gerissener Schwindler!"

Und da die Dame des Hauses nichts zu erwidern wußte, schrie der Geheimrat, hochrot vor Zorn:

„Man sollte den Kerl einfach verhaften lassen, wegen Diebstahls, Patentschwindels und Betrugs."

Die Geheimrätin wagte einen schüchternen Einwurf.

„Denke an den Namen, Heinrich. Es ist doch der unsrige."

Braun fuhr herum, fauchte Frau Irene an: „Eben das ist das Schlimmste! Mein Bruder würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er das wüßte."

Allmählig kam Besänftigung über den Wütenden.

„Robert ist nach seiner Mutter geraten. Seine leichte Ader hat mir schon immer Sorge bereitet", sagte Frau Irene.

Ihr Gatte machte eine wegwerfende Geste.

„Und was wird nun Robert beginnen?"

Der Geheimrat langte sich eine schwere Brasil aus der Importkiste — ein Zeichen, daß sich der Sturm gelegt hatte. Der alte Herr war schon immer wegen seines cholerischen Temperaments gefürchtet, aber so schnell er zum Aufbrausen neigte, war er auch wieder beruhigt. Und die Fleißigen und Tüchtigen unter seinem Regiment hatten nichts zu befürchten; sie achteten ihn alle sehr hoch. Nur die Hohlen, die Nichtskönner — aber die existierten nicht in den Braun-Werken. Generaldirektor Braun duldete keine Drohnen unter der Belegschaft.

„Was aus Robert werden soll?" nahm er nach längerer Pause das Gespräch wieder auf. „Sorg' dich nicht um den! Der wird sich an Florica Popescu gehängt haben. Das verstand er ja stets am besten — und in Bukarest gibt es ja noch mehr von seiner Art."

Frau Irene ging nach der Tür. Für sie hatte sich der Fall erledigt. Nur ihr Gatte knurrte noch lange danach: „Aergert mich, daß es der Bursche fertig brachte, mich zu düpieren!" Und mit ironischem Auflachen, das fernem Donnergrollen ähnelte: „War ja auch baß erstaunt, daß der Herr soviel Intelligenz und Fleiß an den Tag gelegt hatte, eine Erfindung von dieser Bedeutung zu machen! Wer konnte ahnen, daß er sich mit fremden Federn schmückte?"

Nun, Robert Braun war für seinen Oheim erledigt. Dessen Heim und Befehlsreich war ihm für immer verschlossen.

Wenige Stunden später erschien Hans Bach auf der Bildfläche. Knapp gefaßt in seinen Aeußerungen, bescheiden, aber doch durch entschiedenes Auftreten imponierend in seiner Art. Ihm fiel der Sieg verhältnismäßig leicht zu, denn die Atmosphäre war gereinigt. Trotzdem prüfte ihn der Geheimrat in einer nahezu zweistündigen Aussprache auf Herz und Nieren. Das Ergebnis dieser Inquisition war für beide Teile äußerst zufriedenstellend, wie auch Elsbeth Reimer im Garten bei „Breinößl" fand.

Und aus dem Erfolg einer großen Leistung erwuchs in verstärktem Maße das Glück einer jungen Liebe: Hans und Elsbeth empfanden diese Tage ihrer Alpenfahrt als eine Gnade als einen Abschluß für die Monate und Jahre der Ausdauer und des Willens zum Siege.

In Sölden vergingen den Liebenden die Tage wie im Fluge. Im Gasthof „Zur Post" hatten sie Quartier gefunden. Das Wetter war anhaltend prächtig, und die Woche beseligenden Glückes ging bereits ihrem Ende zu. Elsbeth hatte tapfer durchgehalten auf den steilen Pfaden, die von Sölden aus überallhin in die Täler, auf die Almen und Berge führten. Nie klagte sie über Erschöpfung, immer war sie frisch wie eine Pfingstrose.

In Zwieselstein waren sie, in Untergurgl, in Heilig-Kreuz und Vent; östlich hatten sie Fiegls Gasthaus und die Hildesheimer Hütte besucht. Auch eine Tour auf den Brunnenkogel lag nun schon hinter ihnen. Beim Abstieg zog sich Elsbeth eine leichte Fußverstauchung zu. Sie ließ sich aber nichts anmerken, verbiß den Schmerz und hielt sich bis zur „Post."

Das war am Donnerstag. Freitag galt als Ruhetag. Man ging eine Strecke talwärts nach Aschbach zu, räkelte sich auf den Wiesen, ließ sich von der Sonne schmoren. Und abends kroch man zeitig ins Bett, denn für den nächsten, letzten Tag war noch eine Hochtour auf den Grieskofel in Aussicht genommen. Und dieser Sonnabend sollte zu einem Finale werden, das als Dissonanz die Harmonie der schönen Söldener Woche abschloß.

Am Morgen hatte man sich etwas verspätet, und so stand die Sonne schon ziemlich hoch, als Hans und Elsbeth durch den Wald zur Haimrach-Alp anstiegen.

„Heute wollen wir noch einmal Fernsicht haben über die Kogel und Kaare, Ferner und Spitzen. Mit diesem Bild im Herzen fahren wir morgen heim", sagte Bach, im Verschnaufen auf seinen Bergstock gelehnt.

Elsbeth nickte zustimmend, aber das gewohnte, freundliche Lächeln fehlte heute um ihren Mund. Der Fußschaden machte sich unangenehm bemerkbar, das Steigen fiel ihr schwer.

(Fortsetzung folgt.)

Detmold, Bünde, Soest zusammengefunden. Auch einige Landräte und Vertreter des Landeshauptmannes, der mit besonderem Ernst diese Heimatbestrebungen unterstützt, nahmen daran teil. Eröffnet wurde die Tagung mit einer Führung durch die gegenwärtige Sonderausstellung des Münsterschen Landesmuseums, in der Meisterwerke altkirchlicher Kunst aus Westfalen zu sehen sind. Ganz besonders fesselten die Werke Konrads von Soest (Wildunger Altar und Bilder aus der Dortmunder Marienkirche). Darauf wurde die neueröffnete Schatzkammer des Münsterschen Domes besichtigt.

Am 27. und 28. Sept. wurden die Museen von Versenbrück, Cloppenburg, Oldenburg und Bremen (Fockenmuseen) besucht. Jedesmal lag die Führung in der Hand von den betreffenden Museumsleitern und von wissenschaftlichen Sachverständigen. Das Heimatmuseum in Versenbrück ist ein Kreismuseum, das der Landrat Dr. Rothert, Münster, zielbewußt und sachkundig geschaffen hat. Das Heimatmuseum in Cloppenburg, dessen Entstehen vor allem Dr. Ottenjann zu verdanken ist, ist in den Gängen und Räumen des dortigen staatlichen Realgymnasiums untergebracht. Innerhalb 8 Jahren ist es gelungen, dort eine äußerst wertvolle und umfangreiche Heimatsammlung, vor allem auch mit Hilfe der Schüler, zusammenzubringen. Das Oldenburger Museum ist nach der Revolution in den Räumen des großherzoglichen Schlosses in Oldenburg untergebracht. Das Fockenmuseum in Bremen war der Höhepunkt dieser Studienfahrt, denn es stellte in seiner stadtgeschichtlichen, kulturgeschichtlichen und stilgeschichtlichen Abteilung die reichste und beste Sammlung Nordwestdeutschlands dar. Voll Dankbarkeit gegen die westfälische Provinzialverwaltung und gegen Prof. Dr. Geisberg, der die Vorbereitung und die Führung dieser Tagung übernommen hatte, kehrten alle Teilnehmer vollbefriedigt und mit reichen Anregungen in die einzelnen Heimatbezirke zurück.

Um die Beseitigung der Verkehrsgefahrenpunkte in Westhofen

Westhofen will nicht stiefmütterlich behandelt werden — Scharfe Stellungnahme gegen die ablehnende Haltung des Landkreises Iserlohn — Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Stadtparlaments von der Tagesordnung abgesetzt.

✓ Gestern nachmittag fand im Westhofener Amtshause eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in der über mehrere Vorlagen, die nicht minder wichtig waren, beraten und Beschluß gefaßt wurde. Eine lange Aussprache erforderte die Beseitigung von Verkehrsgefahrenpunkten in Westhofen und zwar an der Kreisstraße bei den Wirtschaften Asbeck und Walter. Mit dem Bescheid des Kreisausschusses Iserlohn konnte sich die Versammlung nicht einverstanden erklären, im Gegenteil, Stadtverordneter Ebeling klagte die Kreisverwaltung in lebhafter Weise an und erklärte für etwaige Schäden die Polizeibehörde in Westhofen verantwortlich machen zu müssen. Es wurde dahin beschlossen, nochmals beim Landrat vorstellig zu werden. Man wird sich nicht scheuen, weitere Schritte einzuleiten, wenn der Landkreis sein Verhalten nicht korrigiert. — Der Antrag Ebeling auf Auflösung der Stadtvertretung wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Nachstehend lassen wir den Sitzungsbericht folgen:

*

Stadtverordneter Krämer eröffnete kurz nach 5 Uhr die gestrige Stadtverordnetensitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Stv. Kramer zur Geschäftsordnung. Die Versammlung, der der Stadtv. Ebeling sowie die Fraktion der K. P. D. noch nicht beiwohnte, erklärte sich stillschweigend damit einverstanden, daß der Punkt 7 der Tagesordnung: Stellungnahme zum Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung der Stadtvertretung vorweg genommen werde. Stadtv. Ebeling hatte unterm 19. September d. J. folgenden Antrag gestellt:

Westhofen, den 19. 9. 1930.
den Herrn Bürgermeister
in Westhofen.

Betr.: Auflösung der Stadtvertretung.

Der Unterzeichnete stellt hiermit auftragsgemäß den Antrag, die Stadtvertretung der Freiheit der Stadt Westhofen mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Begründung: Nach dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September 1930 steht fest, daß die Zusammensetzung der hiesigen Stadtvertretung nicht mehr dem Willen der Mehrheit der hiesigen Einwohnerschaft entspricht.

Der evangelische Volksdienst (Liste 17) und die Nationalsozialisten (Liste 9) sind, obwohl sie Mandatsstärke haben, z. B. gar nicht vertreten.

Verfassung und Demokratie gewährleisten aber grundsätzlich die Gleichberechtigung allen Staatsbürgerkreisen. Die jetzige Stadtvertretung entspricht in ihrem Aufbau nicht mehr diesem Grundprinzip und ist daher untragbar geworden.

Bemerkt sei ferner, daß das jetzige Stadtparlament nicht auf gesetzlichem Wege zustande gekommen ist und daher sowieso als Provisorium anzusprechen ist.

Die Auflösungsnotwendigkeit ergibt sich daher zwangsläufig.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes
(Wirtschaftspartei)
Ortsgruppe Westhofen-Westf.
(Westhofen-Süd).
gez. Ebeling.

Daraufhin verlas der Stadtverordnetenvorsteher Krämer folgendes Schreiben:

Westhofen, den 25. September 1930.
An die Stadtvertretung Westhofen
z. Hd. des Herrn Stadtvorstehers Krämers
hier.

(Antrag zur Geschäftsordnung).

Betr. Antrag der Wirtschaftspartei — Fabrikant und Stadtvertreter Ebeling auf Auflösung der hiesigen Stadtvertretung.

Soweit mir bekannt geworden ist, ist für die nächste Sitzung der hiesigen Stadtvertretung auf die Tagesordnung der nebenbezeichnete Antrag des Stadtvertreters Ebeling gesetzt worden.

Zu ähnlichen Anträgen hat bereits das Westfälische Tageblatt in Hagen, Ausgabe vom 25. September d. Js. folgende Stellung genommen:

„Fast in allen Landtagen und in zahlreichen Stadtverordneten-Versammlungen werden von gewisser Seite Anträge auf Auflösung dieser Körperschaften gestellt. Das Recht zur Auflösung von Stadtvertretungen hat aber lediglich die Regierung. Die Kollegien selbst haben nicht die Befugnis ihre Auflösung zu beschließen."

Ferner sagt § 34, Anmerkung 2 der Landgemeindeordnung:

Angelegenheiten, welche außerhalb der Zuständigkeit der Gemeinde- (Stadtvertretung) liegen, dürfen nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden. § 32 Anmerkung 1 der Ldgde.-Ordnung Anmerkung sagt weiter: Angelegenheiten, welche außerhalb des Interessenkreises einer Gemeinde liegen, dürfen niemals zum Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung gemacht werden; hierzu gehören auch Fragen der allgemeinen Politik.

Nach § 82 der Landgemeindeordnung kann eine Stadt-Gemeinde-Vertretung nur durch Verordnung des Staatsministeriums aufgelöst werden, derartige Gründe liegen hier aber nicht vor.

Als langjähriger Stadtvertreter müssen Herrn Ebeling diese Bestimmungen bekannt sein.

Da der vorstehende Antrag der Wirtschaftspartei (Stadtvertreter Ebeling) nach meiner Auffassung — gestützt auf die Landgemeindeordnung — zu Angelegenheiten gehört, welche außerhalb der Zuständigkeit der hiesigen Stadtvertretung liegen, beantrage ich folgendes:

„Ueber den Antrag der Wirtschaftspartei — Stadtvertreter Ebeling — wird weder beraten noch Beschluß gefaßt, sondern der Antrag wird von der Tagesordnung abgesetzt".

gez. E. Kramer,
Stadtvertreter.

Nachdem der Stadtv. Kramer nochmals um Abstimmung gebeten hatte, verfiel der Antrag Ebeling der Ablehnung.

Dann schritt man zur Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung: Zustimmung zu den Beschlüssen des Schulvorstandes vom 23. September. Hier handelt es sich einmal um die Beschaffung von Fenster-Vorhängen für einige Schulklassen, weiter die Instandsetzung einiger Räume der Hauptlehrer-Dienstwohnung. Der Kostenanschlag für letztere beläuft sich auf ca. 400 Mk. Es entwickelte sich dann über diesen Punkt eine Diskussion. U. a. wurde mitgeteilt, daß man die nunmehr erforderlichen Arbeiten schon vor einiger Zeit zurückgestellt habe. Hier handele es sich um den Charakter einer Dienstwohnung, sowie um einen natürlichen Verschleiß, nicht um Schönheitsreparaturen.

Der nächste Punkt betraf: Antrag des Landjägermeisters Potthoff auf Anlegung von Zentralheizung in seiner Wohnung (Feuerwehrgerätehaus). Zu dieser Vorlage machte der Stadtv. Nettmann nähere Ausführungen. U. a. erklärte er, daß P. in der Wohnung so nicht weiter wohnen könne. Die Heizung sei überaus mangelhaft. Ferner müßten Fenster, Schornstein usw. in Ordnung gebracht werden. Potthoff habe aus diesen Gründen schon beantragt, sich versetzen zu lassen. Der Landjägermeister hat sich bereit erklärt, die entstehenden Kosten vorzulegen, damit keine Anleihe aufgenommen zu werden braucht. Es kämen drei Heizkörper in frage, die ca. 353 Mark an Kosten verursachen würden. Hierzu käme ein Heizkörper auf der Diele der Ww. Gosemärker in Höhe von 111 Mark. Das seien die etwaigen Kosten für die Installationsarbeiten. Die ganze Anlage im Feuerwehrgerätehaus würde sich auf ca. 650 Mark belaufen.

Stadtv. Ebeling empfahl, sich dem Beschluß der Baukommission anzuschließen, der die Anlage gutgeheißen habe. Die Vorlage wurde dann widerspruchslos genehmigt.

Erwerb von Grundstücken im Kämmereiwald. Wie der Stadtverordnetenvorsteher mitteilte, handelt es sich hier um ein Gebiet von ca. drei Morgen, das Dortmund zu einem Preise von 570 Mark pro Morgen verkaufen will. Die Gemeinde hat 150 Mark geboten; jedoch sprach der Stadtverordnetenvorsteher sich dahin aus, daß die Angelegenheit s. E. undiskutabel sei. Stadtv. Ebeling sagte, daß es sich hier um ein abgeholztes und unwirtschaftliches Stück handele. Weiter ist der Gemeinde anheim gestellt worden, das ca. 14 Morgen große Eigentum Westerhelle käuflich zu erwerben. Die Baukommission hat sich dahin erklärt, kein Interesse an dem Grundstück zu haben, wohl erkläre sie sich bereit, 50 Mark pro Morgen zu bezahlen. In diesem Sinne erklärten sich die Stadtvertreter mit der Vorlage einverstanden.

Dann stand die Vorlage zur Beratung: Kenntnisnahme von der Verfügung des Kreisausschusses betr. Beseitigung von Gefahrenpunkten in Westhofen. Es handelt sich hier um die Verbreiterung der Kreisstraße an den Wirtschaften Walter und Asbeck. Hierzu verlas der Bürgermeister folgendes Schreiben:

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Landkreises Iserlohn.

Iserlohn, den 2. Sept. 1930.

Zum Schreiben vom 7. August 1930 betr. Beseitigung von Gefahrenpunkten in Westhofen.

Das Schreiben ist dem Kreisausschuß zur Kenntnis gebracht. Seine Stellungnahme geht dahin, daß bei Erbreiterung von Kreisstraßen in geschlossenen Ortschaften verlangt werden muß, daß das erforderliche Gelände von den Gemeinden dem Kreise zur Verfügung gestellt wird. Dieser im Kreis Iserlohn festgesetzte Grundsatz muß bei einer Kreisstraße, die der Kreis Iserlohn nicht angelegt hat, erst recht zur Anwendung gelangen. Wenn also die Stadt Westhofen das für die Erbreiterung erforderliche Gelände von Bauten frei macht und das Gelände dem Kreise zur Verfügung stellt, wird dem Antrag gern näher getreten werden.

J. V. gez. Wittich,
Regierungsassessor.

Hierzu machte Stadtv. Ebeling längere Ausführungen. Aus dem Iserlohner Schreiben gehe hervor, daß man Westhofen stiefmütterlich im Kreise behandele und als Grenzland betrachte. Wenn man auch in der Umgebung vorteilhafte Straßengebilde schaffe, so könne in dem Ort selbst kein Automobilverkehr aufgenommen werden. Das bedeute eine Trichterwirtschaft betreiben. Der Standpunkt des Kreises, daß er für die engen Straßen nicht verantwortlich sei, laute recht eigenartig. Jeder wüßte doch, daß die Straßen gebaut worden seien, wo man noch keinen Automobilverkehr kannte. Redner bat darum, die Westhofener Kreisvertreter dazu zu bestimmen, den Standpunkt des Landrates zu korrigieren. Mit dem Außenverkehr müsse auch der innere Verkehr im Einklang gebracht werden. Der Kreis sei bereits Besitzer der Straße und verlange nun noch mehr an Eigentum. Wofür sind denn die Kreisabgaben da? Wenn die Gemeinde Besitzerin der Straßen wäre, würde der Kreis ihr längst auf die Finger geklopft haben.

Die Wegekosten seien auf dem Anleihewege zu übernehmen. Diese Ausgabe sei nicht als Verlust zu buchen. Stadtv. Ebeling erklärte, daß er sich die augenblickliche Hilfslosigkeit des Kreises schlecht vorstellen könne, zumal man jetzt nicht den Anleiheweg beschreiten wolle. Bei einem Unfall koste die Versicherung mehr als die ganze Straßenverbreiterung. Bei der Wirtschaft Asbeck sei erst kürzlich wieder ein Verkehrsunfall vorgekommen. Stadtv. Ebeling erklärte dann in erregter Weise: „Seitens des Verkehrsvereins machen wir die hiesige Polizei- und Wegepolizei für etwaige Unfälle verantwortlich. Gegebenenfalls werden wir beantragen, daß wir den infrage kommenden Herren die Gehälter solange sperren werden, bis die Schäden bezahlt sind."

Stadtv. Schildmann erklärte, daß es doch nicht so leicht sei, wie es sich Herr Ebeling denke. Es handele sich nicht allein um die Fortschaffung des Walter'schen Hauses, sondern um weitere Häuser. Der Verkauf würde schon höhere Kosten verursachen als wie die Straßenverbreiterung. Er sei jedoch gern bereit, dem Landrat entsprechende Vorschläge zu machen. Redner bat darum, den Kreisvertretern entsprechende Anträge zuzustellen.

Bürgermeister Arndt erklärte, daß diesbezügliche Eingaben bereits von vier Seiten gestellt worden seien. Es sei empfehlenswert, evtl. weitere Schritte zu unternehmen, wenn der Beschluß des Kreisausschusses nicht dem Sinne der Stadtvertretung entspräche.

Stadtv. Ebeling hält es für bedauerlich daß die „Kreisregierung" glaubt, mit einem solchen Briefe die Stadtverordneten abfertigen zu können. Wenigstens sei doch ein Trottoir als Zufluchtsstätte für die Passanten zu bauen. Vom Verkehrsverein, Haus- und Grundbesitzerverein seien gleichfalls Anträge auf Abstellung der Gefahrenpunkte gestellt worden. Von Iserlohn aus würden aber die ablehnenden Antworten durchgeschrieben und mit den betr. Adressen übermalt. Die Stadtverordneten seien von früher her eine andere Behandlung gewöhnt. Beim Stauseeweg habe der Landrat auch Mittel endlich bewilligt. Westhofen brachte keine Schulden, sondern Vermögen mit. (Wasserwerk, Kreisbaugesellschaft usw.) Aus den Kreislasten, die Westhofen aufbringe, könne doch der Kreis etwas tun. Der Versuch, Westhofen an die Seite zu schieben, sei etwas plump. Hiermit könnte und dürfte man sich nicht zufrieden geben.

Stadtv. Möller schließt sich den Ausführungen Ebelings an. Hier handele es sich um besondere Gefahrenpunkte, die abgeschafft werden müßten. Hierfür einzutreten, sei heiligste Pflicht der Stadtverordneten. Ebenfalls konnte sich Stadtv. Externbrink mit dem Iserlohner Bescheid nicht einverstanden erklären. Stadtv. Ebeling bat noch darum, daß man den Landrat von der Haftbarmachung der Polizeibehörde Kenntnis geben solle. Bürgermeister Arndt erklärte sich bereit, den Beschluß zu unterstützen. Er habe von den Gefahrenstellen Photographien anfertigen lassen, die mit den erforderlichen Ausführungen dem Landrat zugestellt würden. Nachdem Stadtv. Ebeling noch eine Ablenkung des Fußgängerverkehrs von den Gefahrenstellen angeregt hatte, und Stadtv. Möller erklärt hatte, die Abänderungen der Straßengefahren möglichst schnell vornehmen zu lassen, wurde die Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Stadtverordnetenvorsteher, sowie vier Stadtverordneten, beauftragt, weitere Schritte zur Beseitigung der Gefahrenpunkte in die Wege zu leiten.

Es folgte dann die Vorlage „Abtretung der alten Badestelle an das Dortmunder Wasserwerk". Auch zu diesem Punkte gab es eine längere angeregte Diskussion. Hier wurden hauptsächlich die Bleich- und Kiesrechte der Gemeinde Westhofen geltend gemacht. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Kramer und Ebeling, gewählt, die beim Dortmunder Wasserwerk diesbezügl. vorstellig werden soll.

Der nächste Punkt betraf die Kenntnisnahme von einem Schreiben des Kreisausschusses betr. Umlegung (Verkoppelung) der Gemeinde Westhofen. Der Bürgermeister teilte mit, daß nach einem Schreiben des Landratsamtes der vom Kreise Hörde hierfür bestimmte Betrag von 15 000 Mk. von Iserlohn nicht übernommen würde, da man diesen Betrag aus der Beteiligungsmasse nicht erhalten könne. Stadtv. Ebeling erklärte, daß die Hörder Zusage bindend sei; man dürfe diesen Betrag nicht fallen lassen. Nachdem noch die Stadtvertreter Nettmann, Kramer, Schildmann und der Bürgermeister ihre Ansichten hierzu geäußert hatten, wurde die Angelegenheit vorläufig zurückgestellt. Den Anspruch auf die bewilligten 15 000 Mk. will man aufrecht erhalten.

Als Punkt 7, betr. Auflösung des Stadtparlaments, nicht mehr zur Verhandlung kam, erklärte der Stadtv. Ebeling, seinen Antrag erneuern zu wollen. Er könne es nicht verstehen, daß man diesen Punkt vorweg genommen habe. Redner begründete seinen Antrag näher und erklärte, daß er es wünsche, daß auch einmal die Leute in die Verantwortung hineingezogen würden, die parteigemäß stark geworden seien. Es sei selbstverständlich, daß die Stadtvertretung einen Auflösungsbeschluß nicht fassen könne, aber man könnte den Minister bitten, einen Stadtverordnetenaustausch zuzulassen (siehe Köln 1917 = 3 SPD.-Mandate), oder aber die Verantwortung auf andere Schultern zu legen. Stadtv. Ebeling stellte fest, daß der Stadtverordnetenvorsteher als S. P. D.-Mann durch seinen Einspruch die Vertretung in ihren Beschlüssen vergewaltigt habe. Stadtv. Schildmann wies diese Aeußerung zurück, denn der Stadtv. Kramer habe den Antrag gestellt. Redner bat darum, nach dem parlamentarischen System zu verfahren und das Wort nicht mehr zu erteilen. Nachdem der Stadtv. Ebeling noch erklärt hatte, daß hier eine Unterdrückung der Minderheiten im Parlament vorliege, ein solches Vorgehen man als feige und als eine Verhöhnung auf die Demokratie bezeichnen müsse, konnte die öffentliche Sitzung geschlossen werden. — Die sich anschließende geheime Sitzung war recht ausgiebiger Art. L-r.

Ibach-Pianos und -Flügel

erstklassig durchreguliert, sehr preiswert bei bequemen Raten abzugeben. — Besichtigung ohne Kaufzwang. Anfragen zu richten an

IBACH Barmen, Neuerweg 40.

» AUS STADT UND LAND «

Uebergangszeit

Schwerte, den 1. Oktober 1930.

♥ Den Sommer über lachte, wenn uns morgens die Stunde des Erwachens geschlagen hatte, die liebe Sonne durch die weit offenen Fenster herein, und der Jubelschall zum hohen Himmel aufsteigender Lerchen und all der vielen anderen Sommervögelgesang drang in unser Zimmer. Es war, als lachte uns die Sonne dreimal aus ob unserer Schläfrigkeit, und nicht lange dauerte es, bis wir aus dem Bett gesprungen waren.

An anderen Tagen weckte uns das eintönige Rauschen des fallenden Regens. Wenn wir hinaussahen, jagten tiefe, dicke, graue Wolken am Himmel entlang, und wir sahen das Laub sich neigen unter dem immerwährenden Aufprall der Tropfen. In unser Zimmer herein aber drang würzig schwerer Erdduft, dessen belebende Kraft wir dankbar tief in uns hineinatmeten.

Nun aber, stehen wir früh genug auf, sehen wir hinaus in ein graues, trübe brauendes Nebelmeer, und oft verbergen sich uns sogar die Umrisse der allernächsten Dinge, des Stallgebäudes und des Gartentores, und von dem alten Baum mit der Bank darunter sehen wir nur ein paar Zweigspitzen, die fast in unser Fenster hineinragen. Trübselig ist solch ein Tagesbeginn, und man würde, wenn einen nicht gerade die Pflicht ans Tageswerk ruft, sich am liebsten wieder in die Federn verkriechen, bis bessere Tage kommen.

Nicht lange aber wird es mehr währen, dann wird eines Morgens wieder klare Helle ins Zimmer dringen. Aber wenn wir hinaussehen, blinkt uns von den Dächern und von überall her, wo unser Blick auf tote Dinge fällt, Rauhreif entgegen, weiß und glitzernd. Kalt und herbe ist zwar die Luft, aber frisch und klar und ermutigend.

Und eines Tages wird vor unseren Augen sich beim Erwachen eine weite Schneedecke breiten, wie ein weißes Laken. Sei's drum! Wenn nur erst der Winter des Herbstes ewiggraue Frostlosigkeit besiegt haben möge! Wenn die Luft wieder klar und rein sein wird! Der Kälte und dem Frost wollen wir dann schon trotzen!

———

÷ **Gedenktage.**

1. Oktober: 1386 Gründung der Universität Heidelberg. — 1845 Der Maler und Zeichner Adolf Oberländer in Regensburg geboren (gestorben 1923). — 1852 Der Zoologe Karl Chun in Höchst a. M. geboren (gestorben 1914). — 1879 Eröffnung des Reichsgerichts zu Leipzig. — 1886 Der Maler und Schriftsteller Oskar Kokoschka in Pöchlarn geboren.

÷ **Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen vom 30. September 1930.**

Im Bereiche eines flachen Tiefdruckgebietes, das heute über Mitteldeutschland und der Tschechoslowakei liegt, treffen feuchtwarme Luftmassen, die dem Mittelmeerbecken entstammen, auf die kalte Luft des nordischen Hochdruckgebietes. Infolge dieser Mischung ist es in Westdeutschland zu anhaltendem Landregen gekommen. Im Industriegebiet wurden durchschnittlich 15 mm Niederschlagshöhe gemessen, im Bergischen Lande sogar bis zu 22 mm. Auch im übrigen Deutschland war es heute morgen meist trübe und regnerisch bei Temperaturen zwischen 10 und 15 Grad. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwind, Nebel und 8 Grad.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Veränderlich, meist trübe und vielfach regnerisch, Temperaturen wieder sinkend.

÷ **Ihre goldene Hochzeit**

können am morgigen Tage die Eheleute Karl Brieke und Frau Caroline, geb. Schmidt begehen. Das Jubelpaar erfreut sich einer seltenen Rüstigkeit und liest noch täglich mit Interesse die „Schwerter Zeitung". Herr Brieke selbst war 31 Jahre auf den Nickelwerken beschäftigt. Wir sprechen dem Jubelpaare zu seiner goldenen Hochzeit unsere herzlichsten Glückwünsche aus, möge es sich noch lange der besten Gesundheit und Zufriedenheit erfreuen.

÷ **Berufsjubiläum.**

Auf eine 25jährige kaufmännische Tätigkeit bei der Firma Vereinigte Deutsche Nickel-Werke, Akt.-Ges., hier, kann am morgigen Tage der Hüttenbeamte Heinrich Kirchhoff, Schwerte, Richardstraße 14, zurückblicken. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubilar zu seinem Ehrentage zugehen werden, schließen wir die unsrigen an.

÷ **Veteranenehrung und Hindenburgfeier.**

Auf die am Donnerstag, den 2. Oktober, nachmittags 3,30 Uhr im „Westf. Hof" stattfindende, vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Veteranenehrung und Hindenburgfeier weisen wir an dieser Stelle empfehlend hin. Die Festrede auf Hindenburg hält Bürgermeister Schlegtendal. Ferner wirken mit das Orchester des Gymnasiums, Schülerinnen und die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins. Der Eintritt ist frei. (Siehe Inserat!)

÷ **Jubel-Konzert des Gemischten Chores „Harmonie".**

Auf das Jubelkonzert des gemischten Chors „Harmonie" weisen wir nochmals empfehlend hin. Mitwirkende sind: Vokalterzett Klempt und das städt. Orchester Witten. Der Flügel Steinway & Sons wird von der Firma H. van Bremen in Dortmund gestellt. Das vollständige Programm lautet: Akademische Festouvertüre, „Nänie", Adagio Klarinetten-Quintett op. 115, Gesang aus „Fingal", Schicksalslied (sämtlich von Brahms), Ouvertüre zu Rosamunde von Schubert, Jubilate von Bruch, 1. Satz der Serenade G-Dur von Schubert, Gestillte Sehnsucht von Fuchs, Nacht von Brockpähler, Festouvertüre von Lassen. Vorverkaufskarten sind außer bei den Mitgliedern noch an folgenden Stellen zu haben: im Vereinslokal Spix (Klempt) und im Zigarrenhaus Schöttler sowie im Freischütz an der Abendkasse.

÷ **Der Eisenbahn-Frauenverein**

hält, wie wir bereits mitteilten, heute nachmittag um 3 Uhr im „Westf. Hof" eine Mitgliederversammlung ab, verbunden mit Filmvorführung. Wegen des Raummangels werden die Eltern gebeten, ihre Kinder zu dieser Versammlung nicht mitzubringen.

÷ **Exequaturerteilung.**

Dem zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Köln ernannten George L. Brandt ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

÷ **Einen Maler-Fachkursus**

eröffnet die Handelskammer Dortmund am Donnerstag, den 6. November ds. Js. Es handelt sich um einen Lehrgang in Farbenharmonie und Materialwirtschaft, Fachrechnen, Kalkulation und Offertwesen. Jedem weiterstrebenden Maler, sowohl den Meistern als auch den Gehilfen ist die Teilnahme sehr zu empfehlen. Nähere Auskunft über Unterrichtsgebiet, Dauer, Gebühr, Lehrer, Zulassungsbedingungen usw. erteilt die Handwerkskammer. Interessenten wollen sich sofort vormerken lassen, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist.

÷ **Ausscheiden aus der Zwangsinnung.**

Der Regierungspräsident hat nach der Anhörung der Innungsversammlungen angeordnet, daß die in Schwerte und im Amte Westhofen wohnhaften Mitglieder der Tischler-Zwangsinnung in Dortmund-Hörde, desgl. die Mitglieder die Zwangsinnung für das Stein- u. Grabbildhauer-, sowie Steinmetz-Gewerbe zu Dortmund, mit dem 15. September bezw. 1. Oktober aus diesen Innungen ausscheiden.

÷ **Personalnachrichten aus der evgl. Kirche Westfalens.**

Pfarrer Arnold Waubke in Bielefeld tritt zum 1. Oktober nach 29jähriger Tätigkeit in den Ruhestand. Pfarrer Waubke hat die Vorort-Gemeinde St. Jakobus aus bescheidenen Anfängen zu einer starken Ausprägung emporgeführt. Das fand in dem großen Erweiterungsbau des Jakobus-Gemeindehauses sichtbaren Ausdruck. Dazu gebührt dem Scheidenden bleibender Dank für seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugenderziehung. Seine Anregungen sind im Lehrbuch „In Luthers Spuren" niedergelegt. Durch seine mühevolle und zielbewußte Tätigkeit im Sinne des Wohlfahrtsvereins zur Wahrung der Sittlichkeit im Zusammenhang mit dem Westdeutschen Sittlichkeitsverein, vor allem durch den Zusammenschluß gleichgearteter Bestrebungen des Weißen Kreuzes und der Mitternachtsmission zu einer evangelischen Arbeitsgemeinschaft für sittliche Wohlfahrt hat Pfarrer Waubke sich für Westfalen große Verdienste erworben. — Von der Altstädter Gemeinde in Bielefeld nimmt Pfarrer Köhler Abschied, um als Pfarrer an die Altstadt-Gemeinde zu Köln a. Rh. überzusiedeln.

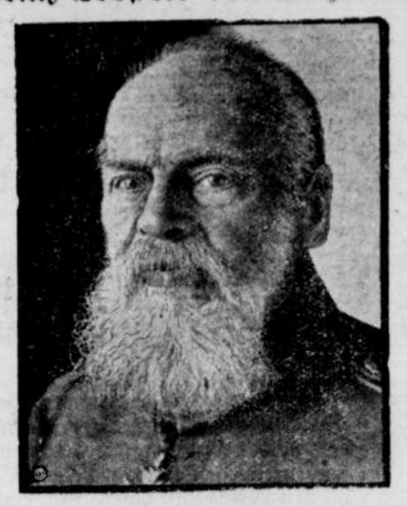
÷ **Der Himmel im Oktober.**

Nun geht es mit raschen Schritten abwärts Am 1. Oktober geht die Sonne noch 5 Uhr 59 Minuten, am 31. Oktober aber erst 6.49 auf Die Untergangszeiten sind: zu Anfang d. M. 5,40, zu Ende d. M. 4,37. Hieraus erkennt man deutlich den rapiden Rückgang der Tagesspanne, die bald auch eine empfindliche Abkühlung der oberen Erdschichten mit sich bringt Am 24. Oktober 4,26 vormittags tritt die Sonne in das Zeichen des Skorpions. Am 21. und 22. Oktober durchzieht den südlichen Teil des Stillen Ozeans zwischen Australien und Südamerika eine totale Sonnenfinsternis, die in den beiden Erdteilen als partielle Finsternis sichtbar ist. Mondwechsel finden vier statt und zwar haben wir am 7. Vollmond, am 15. letztes Viertel, am 21. Neumond und am 29. erstes Viertel. Am 7. Oktober gibt es eine partielle Mondfinsternis; diese Mondfinsternis ist sichtbar in Australien, im Indischen Ozean, Europa und Afrika. Die Mitte der Finsternis fällt auf 8 Uhr 6 Minuten abends. Der Planetenstand zeigt folgende Veränderungen: Der Merkur steht von Beginn d. M. an am Morgenhimmel. Mitte d. M. geht er 1½ Stunden vor der Sonne auf. An diesem Tage steht er ½ 6 Uhr morgens ungefähr 5 Grad hoch im Osten im Sternbild der Jungfrau. Vom 24. d. M. ab ist er unsichtbar. — Die Venus steht am Abendhimmel und geht zu Beginn d. M. nahezu 1 Stunde, Ende d. M. eine knappe halbe Stunde nach der Sonne unter. Am 18. erstrahlt sie im größten Glanz. — Der Mars geht zu Beginn d. M. kurz nach ½ 11 Uhr nachts im Osten auf. Er bewegt sich während d. M. aus dem Sternbild der Zwillinge in den Krebs und steht am Ende d. M. ganz nahe bei dem Sternhaufen „Die Krippe" genannt, mit dem er knapp nach ¾ 9 Uhr abends aufgeht. — Der Jupiter geht am Anfang d. M. kurz vor 11 Uhr nachts auf. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt während d. M. an reichlich 2 ½ Stunden zu. — Dagegen ist der Saturn anfangs d. M. nahezu 3 Std., Ende d. M. nur noch 2 Std. nach Sonnenuntergang am Südwesthimmel sichtbar.

÷ **Bauernregeln im Oktober.**

Der Landmann wünscht sich einen nicht zu trockenen Oktober. Er sagt: Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint in Pfützen. — Oktoberregen verspricht ein Jahr voll Segen. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er gut die Acker bedacht. Weiter heißt es: Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Warmer Oktober bringt fürwahr ein frostiges Neujahr. — Oktober rauh, Januar flau. — Auf Sankt Gallentag muß jeder Apfel in den Sack. — Wenn's im Oktober friert und schneit, so bringt der Januar milde Zeit. — Donner im Oktober ist fürwahr noch besser als solcher im Februar. — Fällt das Laub vor Leodegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — Sankt Gallen läßt den Schnee fallen. — Ist Sankt Gallen naß, ist's für den Wein kein Spaß. Mengt der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder. — Fängt der Winter früh an zu toben, wird keiner ihn im Januar loben. — Führ', Sankt Gallus, auf jeden Fall deine Weidkuh in den Stall. — Wenn Judas vorbei, kommt der Winter herbei. — Wenn im Moor viel Irrlicht' steh'n, bleibt das Wetter lange schön. — Oktober hell bringt Winter schnell. — Mancherlei Anzeichen finden sich im Tier- und Pflanzenreiche, so: Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Fette Vögel bedeuten: es kommen eiskalte Zeiten! — Trägt's Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern †



Prinz Leopold von Bayern wurde am 9. Februar 1846 als zweiter Sohn des nachmaligen Regenten Luitpold und seiner Gemahlin Augusta geboren. Als junger Artillerieoffizier nahm er am Feldzug von 1866 teil. Im Kriege von 1870/71 zeichnete er sich als Batterieführer bei Sedan und Villepion aus, wo er durch einen Prellschuß an der Hüfte verwundet, die beiden im Feuer stehenden Brigaden zum Stehen gegen den übermächtigen Feind brachte und dadurch einen geordneten Rückzug ermöglichte. Für diese Tat wurde er in den Militär-Max-Joseph-Orden aufgenommen. Von 1887 bis 1892 war er kommandierender General des ersten Bayerischen Armeekorps in München und von 1892 bis 1913 Generalinspekteur der vierten Armee-Inspektion, die die drei bayerischen und zwei preußischen Armeekorps umfaßte. 1915 wurde er Generalfeldmarschall. Im Juni 1915 wurde er zur Führung einer Armee gegen Rußland berufen, mit der er Warschau eroberte. Nachdem der weitere Vormarsch im September zum Stehen gekommen war, wurde er Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe und später an Stelle Hindenburgs Oberbefehlshaber im Osten. Mit Hindenburg stellte er sich nach dem Zusammenbruch der neuen Reichsregierung zur Verfügung, um das Chaos vermeiden zu helfen. Seit dem Umsturz lebte der Prinz, der seit 1873 mit der Tochter Kaiser Franz Josephs, Gisela, verheiratet war, in München. Der Ehe entsprossen vier Kinder: Prinz Georg, der als Oberst am Weltkriege teilnahm und später zum Priester geweiht wurde, Prinz Konrad, Prinzessin Elisabeth, verehelichte Gräfin von Seefried auf Buddenheim und Prinzessin Auguste, die mit dem ungarischen Erzherzog Joseph verheiratet ist.

÷ **Mondfinsternis.**

Am 7. Oktober tritt eine partielle Mondfinsternis in Erscheinung. die in Australien, dem Indischen Ozean, Europa und Afrika zu beobachten sein wird. Die Mitte der Finsternis fällt auf 8 Uhr 6 Minuten abends. Wir werden jedoch nicht viel davon sehen.

÷ **Wie erhält man am besten Winterobst?**

Winterobst hält sich in Ermangelung eines guten Obstkellers vorzüglich, wenn man die Früchte einzeln sorgsam vom Baume pflückt, in weiches Papier einwickelt und gleich an Ort und Stelle in saubere Fässer oder Kisten packt. Auf den Boden und obenauf kommt etwas Holzwolle. Die Obstaufbewahrungsfässer oder -kisten werden kühl, aber möglichst frostsicher aufgestellt. Bei starkem Frost lege man Decken darüber.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Persil wird billiger!

Mit dem heutigen Tage treten für Persil folgende neue Verkaufspreise in Kraft:

für das Normalpaket 40 Pfg., für das Doppelpaket 75 Pfg.

Diese Preisermäßigung ist vor allem möglich geworden durch die immer mehr steigende Beliebtheit, der sich dieses einzigartige Waschmittel in der gesamten deutschen Hausfrauenschaft erfreut. Die überragende Güte, die von jeher sein hervorstechendstes Merkmal war, wird es im Verein mit dem neuen verbilligten Preis noch mehr zum Liebling der Hausfrau und ihrem unentbehrlichen Helfer machen!

Persil wird niemals lose, sondern nur in der bekannten Originalpackung verkauft.

Henkel & Cie. A.G.
Düsseldorf

Roman von Rudolf Rehls

Erkämpftes Glück

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Herr von Kranzem war aufs höchste erstaunt, als sich eine junge Dame bei ihm melden ließ. Das war in seiner Abgeschiedenheit ein Ereignis, daß sich jemand in die Gegend verirrte, und noch dazu ein weibliches Wesen! Er beeilte sich, die junge Dame selber hereinzuführen.

Nachdem er ihr einen Stuhl angeboten hatte, fragte er:

„Darf ich Sie fragen, mein Fräulein, was Sie zu mir herführt? Ich glaube nicht, daß wir uns schon einmal begegnet sind."

Lotte lächelte leicht.

„Das glaube ich kaum", stimmte sie ihm zu. „Ich komme im Auftrage eines Bekannten, und zwar handelt es sich um eine für Sie höchst wichtige Angelegenheit. — Haben Sie von Ihrem Sohn, der seinerzeit von den Russen verschleppt worden ist, eine Nachricht erhalten?"

Herr von Kranzem richtete sich in seinem Stuhl auf.

„Wissen Sie etwas über sein Schicksal?" fragte er erregt. „Können Sie mir Nachricht von ihm bringen?"

Lotte antwortete auf seine Frage nicht direkt, sondern fragte ihrerseits:

„Haben Sie noch nie eine Nachricht von ihm erhalten?"

Herr von Kranzem verneinte.

„Es sind fast sieben Jahre her, als man ihn mir nahm, und ich habe bisher nichts von ihm gehört."

Sie hatte die Frage gestellt, um zu prüfen, ob die Angaben ihres Mannes auf Wahrheit beruhten. Nun war sie beruhigt, denn sie hatte schon befürchtet, er könnte ihr etwas vorgeschwindelt haben.

„Dann kann ich Ihnen eine frohe Botschaft überbringen", sagte sie. „Ich habe einen Brief, der an Sie adressiert ist."

Mit allen Zeichen freudigen Erstaunens nahm von Kranzem das Schreiben, das sie ihm reichte.

„Gott sei Dank, daß er lebt!" sagte er bewegt. „Hier, das ist er übrigens!" Und er zeigte damit auf eine Photographie in Schreibheftgröße, die vor ihm auf dem Tische stand.

Er öffnete den Umschlag und las das Schreiben.

Lotte hatte einen Blick auf das Bild geworfen — und plötzlich wurden ihre Mienen ernst. Sie nahm die Photographie vom Tische und besah sie aus der Nähe. Das war doch nicht ihr Mann, den das Bild zeigte. Hier mußte ein Irrtum vorliegen. Es war wohl sein Bruder; Herr von Kranzem hatte doch zwei Söhne verloren. Denn nicht nur, daß derjenige, den das Bild darstellte, bedeutend jünger war als ihr Mann — das war ja auch nur zu erklärlich —, aber es waren auch nicht seine Züge.

Allerdings, er konnte sich ja in sieben Jahren verändert haben, denn die lange Gefangenschaft würde nicht spurlos an ihm vorübergegangen sein; aber ihr Mann hatte doch die Narbe nicht an der linken Kopfseite.

Nein, der auf dem Bilde war unbedingt der Bruder ihres Mannes.

Herr von Kranzem hatte den Brief zu Ende gelesen. Jetzt erhob er sich und ging froh erregt durch das Zimmer.

„Und wo ist der Bote, der Ihnen den Brief gegeben hat? Wo kann ich ihn sprechen? Warum kommt er nicht selber zu mir, sondern schickt Sie?"

Lotte war auf diese Frage vorbereitet.

„Es ist ein Flüchtling, der mit Ihrem Sohn zusammen in Sibirien in Gefangenschaft gewesen ist. Ihm ist es gelungen, den Wächtern zu entkommen; aber er muß sich verborgen halten, bis er in Deutschland in Sicherheit ist."

Das schien Herrn von Kranzem einzuleuchten.

„Ich werde sofort veranlassen, daß Sie sich stärken können; dann fahren wir mit meinem Wagen in die Stadt. Ihr Fuhrmann soll die Pferde für einen Augenblick in den Stall bringen; er kann leer zurückfahren."

Er hatte dem Diener geklingelt und erteilte ihm die nötigen Befehle.

Kranzem war ganz aufgeregt und hatte auf keinem Fleck Ruhe. Er stellte die verschiedenartigsten Fragen, die Lotte jedoch nur zum Teil beantworten konnte. Aber sie hatte selber etwas auf dem Herzen, worüber sie Gewißheit haben wollte.

„Herr von Kranzem", fragte sie, „haben Sie damals noch mehr Söhne verloren?"

„Ich habe nur den einen", entgegnete er.

Lotte glaubte ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Was sagte er? Das konnte doch nicht sein! Sie verlor ihre Fassung.

„Aber dies ist er doch nicht, hier auf dem Bilde!" sagte sie und sah ihn fragend an.

Erstaunt schaute Herr von Kranzem auf.

„Warum sollte das wohl nicht mein Sohn sein?" entgegnete er. „Ich denke und nehme an, daß Sie ihn doch gar nicht kennen!"

Wieder wich Lotte einer Antwort aus.

„Aber die Narbe an der Schläfe — hat er die denn wirklich?"

Kranzem mußte über diese naive Frage lächeln.

„Aber selbstverständlich", erwiderte er. „Ihn hat in der Jugend ein Pferd geschlagen; davon ist sie zurückgeblieben."

Lotte hatte mit wachsender Erregung vernommen, was Kranzem ihr berichtete. Sie konnte es kaum glauben.

„Aber kann eine Narbe denn nicht völlig verwachsen, daß man sie nicht mehr sieht?" fragte sie.

Kranzem begriff nicht recht, weshalb sie eine solche Frage stellte.

„Die Narbe behält er zeitlebens", erwiderte er. „Aber wozu auch! Sie hindert ihn doch nicht, und er wird dadurch auch nicht sonderlich verunziert. Man kann denken, er ist im Kriege verletzt worden."

Lotte starrte finster vor sich hin. Es war ihr nicht möglich, zu verbergen, daß etwas in ihr vorging, das sie in Aufregung versetzte. Sie überlegte: ihr Mann hatte diese Narbe nicht, und er wollte der Sohn des Mannes sein, der vor ihr stand!

Ein schrecklicher Verdacht stieg in ihr auf. Soviel stand fest: ihr Mann war ein Schwindler und nicht der, für den er sich ausgab. Sie hatte geglaubt, den Sohn des begüterten Gutsbesitzers zu heiraten — und nun war alles Lüge gewesen!

Aber schließlich war sie ja auch nicht viel besser als er, denn sie hatte sich ja auch nicht gescheut, sich als eine Grafentochter auszugeben. Hatte sie ein Recht, ihm Vorwürfe zu machen? Er hatte sie dazu überredet — das war richtig; aber sie hätte ja nicht auf seinen Vorschlag einzugehen brauchen.

Dies war aber noch nicht das Schlimmste. Ihr Mann gab sich als Dietrich von Kranzem aus. Unbedingt kannte er diesen — aber bestand nicht die Gefahr, daß er ... Eine unsagbare Angst stieg in ihr auf. Sie wußte selber nicht, wie sie so plötzlich auf den Verdacht gekommen war. Bestand nicht die Möglichkeit, daß ihr Begleiter den richtigen Kranzem ermordet hatte und sich nun selber als diesen ausgab?

Bestand nicht die Wahrscheinlichkeit, daß sie die Hand zu einem neuen Verbrechen bieten sollte?

Herr von Kranzem war schon wieder mit seinen Gedanken beschäftigt, die bei seinem Sohne weilten. Er hatte sich den Brief noch einmal vorgenommen und las ihn aufmerksam durch. Lotte störte ihn in seinem Nachsinnen.

„Eine Frage, Herr von Kranzem: Wissen Sie bestimmt, daß der Brief, den ich Ihnen überbracht habe, von Ihrem Sohne stammt?"

Es schien, als ob sie seine Gedanken erraten hätte, denn mit der gleichen Frage hatte er sich auch soeben beschäftigt. In der ersten Freude war er froh gewesen, von seinem Sohne ein Lebenszeichen zu erhalten; aber als er das Schreiben zum zweiten Male las, kam ihm die Ausdrucksweise so eigenartig vor. Die Schrift konnte sich bei seinem Sohne ja geändert haben; aber hier waren Worte so fehlerhaft geschrieben, daß er kaum glauben konnte, daß sein Sohn der Schreiber sei. Immerhin standen aber in dem Briefe Sachen, die nur jemand wissen konnte, der wenigstens seinen Sohn kennen mußte und lange Zeit mit ihm zusammengelebt hatte. Hier war ein Geheimnis vorhanden, das er ergründen mußte, und schon glaubte er den Schlüssel gefunden zu haben.

„Ich weiß nicht, aus welchem Grunde Sie danach fragen, Fräulein", antwortete er, „aber meiner Ueberzeugung nach ist der Brief gefälscht. Ich kann mir jedoch eigentlich nicht denken, aus welchem Grunde das geschehen ist. Hätte der Schreiber mir mitgeteilt, daß er meinen Sohn kenne und seinen Aufenthalt wisse, so hätte das doch genügt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach will der Schreiber aus dem Briefe Kapital schlagen; aber er hat es völlig verkehrt angefangen. Hätte er mir geschrieben, ich möchte mit ihm Rücksprache nehmen, so hätte ich ihm ohne weiteres die Mittel gegeben, die er benötigt, um sich in Sicherheit zu bringen. Hätte er mir den Aufenthalt meines Sohnes nennen können, so würde ich ihn reichlich belohnt haben, wenn er mir dadurch die Möglichkeit bot, meinen Sohn aufzufinden. Warum versucht er es auf diese Weise?"

Das waren die Befürchtungen, die Lotte selber gehabt hatte, als sie den Brief abgeben sollte. Hier mußte etwas dahinter stecken, das nicht einwandfrei war. Es wollte Lotte scheinen, als habe sie sich in eine böse Sache eingelassen. Aber sie wollte sich nicht in Händel verwickeln, die für sie unangenehme Folgen haben konnten.

Herr von Kranzem störte sie in ihren Gedanken.

„Wollen Sie mir nicht eine offene Frage beantworten, mein Fräulein? Sie kennen ohne Zweifel den Absender. In welchem Verhältnis stehen Sie zu ihm?"

Das war eine Frage, vor der es kein Ausweichen gab. Sie überlegte einen Augenblick, was sie antworten sollte. Aber weshalb sollte sie nicht die Wahrheit sagen? Das war ihr klar, daß sie sich sofort von dem Schwindler trennen wollte. Er war ihr jetzt unheimlich.

„Sie haben ein Recht, diese Frage zu stellen", erwiderte Lotte. „So will ich Ihnen erzählen, was ich weiß.

Ich lernte den Schreiber vor einigen Monaten in Berlin kennen, wo er sich als Dietrich von Kranzem ausgab. Wir fanden Gefallen aneinander und heirateten ..."

Ueberrascht erhob sich Herr von Kranzem von seinem Stuhl, auf den er sich niedergelassen hatte.

„Das ist ein starkes Stück", stieß er hervor. „Kamen Ihnen denn keine Bedenken, ob Ihr Bräutigam auch wirklich der war, für den er sich ausgab?"

„Wie konnte ich das wissen", entgegnete Lotte. „Er zeigte mir Papiere, die auf diesen Namen lauteten, und ich hatte keine Veranlassung, an der Echtheit derselben zu zweifeln." Es tat ihr schon leid, daß sie unbedacht diese Aussagen gemacht hatte, denn letzten Endes würde es ja ans Licht kommen, daß sie sich auch einen falschen Namen zugelegt hatte. Aber sie mußte die Fragen jetzt beantworten; sie hütete sich jedoch, Aussagen zu machen, die ihr gefährlich werden konnten.

„Wenn Sie aber glaubten, daß Ihr Mann wirklich mein Sohn ist, so hatten Sie doch gar keine Ursache, sich nicht als Frau von Kranzem auszugeben!"

Lotte war um keine Antwort verlegen.

„Mein Mann sagte mir, daß er sich mit seinem Vater entzweit hätte, und er könne sich nicht selber an Sie wenden. So wollte er auf diese Weise versuchen, Geld zu erhalten. Zweifel kamen mir aber, als Sie mir das Bild Ihres Sohnes zeigten. Deshalb wollte ich ja auch wissen, ob es wirklich die Schrift Ihres Sohnes sei, denn die mußten Sie doch kennen. Bis dahin war ich ahnungslos."

Herr von Kranzem hatte mit großen Schritten das Zimmer durchmessen.

„Wenn sich alles so verhält, wie Sie mir sagen, so kann ich Sie nur aufrichtig bedauern, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß Sie einem Schwindler in die Hände gefallen sind. Ich rate Ihnen dringend, sich in keine weitere Gemeinschaft mit ihm einzulassen, wenn Sie nicht riskieren wollen, daß man annehmen soll, Sie seien von allem unterrichtet.

Eins aber steht fest: der Schreiber wird den Aufenthaltsort meines Sohnes nennen können und wissen, ob er noch am Leben ist. Und dies ist auch der Grund, weshalb ich nicht die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen werde, sondern ich werde mich, obwohl ich weiß, daß er ein Schwindler ist, mit ihm in Verbindung setzen. Vielleicht gelingt es mir, das Schicksal meines Sohnes zu erfahren."

Der Diener erschien in der Tür und meldete, daß das Essen bereit sei.

„Kommen Sie, Fräulein", sagte von Kranzem, „wir werden uns zu Tisch setzen! Nachher fahren wir sofort in die Stadt. Ich will Gewißheit haben."

* * *

In Sibirien begann es Frühling zu werden. Der fast meterhohe Schnee schmolz unter den Strahlen der Sonne, und wo er verschwunden war, zeigte sich saftiges Gras. Unter der wärmenden Schneedecke war alles schon seit Wochen gewachsen.

Die Natur, die solange in den harten Banden des Winters gelegen hatte, erwachte. Und mit den linden Lüften zog auch neue Hoffnung in die Menschenherzen.

Aber es war nicht der Frühling allein, der auch in Graf Egon von Rodenpois und in seinem alten Heinrich neue Zuversicht erweckte — seit einigen Tagen lagen auch noch andere Gründe dafür vor.

Das Licht in dem kleinen Blockhause, dessen Ofen man jetzt nicht mehr zu heizen brauchte, war schon ausgelöscht; aber die beiden Bewohner schliefen nicht. Graf Egon saß mit dem alten Heinrich auf der Bank, und beide führten flüsternd ein Gespräch.

„Nein, Heinrich, ich habe es mir überlegt, es geht nicht", sagte Graf Egon. „Wenn ich allein wäre, so würde ich es in Gottes Namen wagen; aber ich will dich nicht im Stich lassen. Bist du damals freiwillig mit mir in die Gefangenschaft gegangen und hast alle Beschwerlichkeiten die langen Jahre hindurch auf dich genommen, so will ich dich nicht allein lassen und nur an mich denken. Ich will nicht von hier fliehen, wenn ich nicht weiß, daß du nicht auch mitkommen kannst."

„Aber, Herr Graf, Sie müssen fliehen, wenn Ihnen Gelegenheit geboten wird. Es wird so leicht nicht wieder geschehen, daß man Ihnen das Angebot macht. Im übrigen fliehen wir beide doch. Da fällt ja der Gedanke an Rücksicht auf mich fort."

„Mein lieber Alter", erwiderte Graf Egon, „das ist alles ganz schön, aber du wirst die Strapazen einer Flucht nicht ertragen können. Du bist nicht mehr der Jüngste. Wir müssen viele Tagemärsche zu Fuß zurücklegen, bis wir Verkehrsmittel finden. Und das hältst du nicht aus. Uebrigens, Heinrich, kommt mir die Sache nicht ganz geheuer vor. Es will mir scheinen, daß man uns absichtlich zur Flucht veranlassen will. Ich befürchte, man will uns hinterrücks niederknallen."

Bestürzt sah Heinrich seinen Herrn an.

„Der Gedanke ist mir noch gar nicht gekommen", sagte er. „Das wäre ja eine infame Methode, sich unserer zu entledigen. Aber möglich ist es schon, denn wo Dieter nun geflohen ist, haben sie Angst, daß er sich durchgeschlagen haben könnte. Dann wird es herauskommen, daß man uns hier solange festgehalten hat. Und sind wir stumm, so können wir nicht gegen sie zeugen.

Wahrhaftig, Herr, wenn ich es mir überlege, so kommt mir die Geschichte selber seltsam vor. Aber wenn man uns gern los sein will, so sind wir ja unseres Lebens überhaupt nicht sicher.

Kann man uns nicht einfach durch das Fenster eine Kugel schicken, wenn wir hier ahnungslos sitzen? Es ist eine ganz dumme Sache. Ich weiß da auch keinen Rat."

Plötzlich faßte Heinrich seinen Herrn am Arm.

„Ich hab es, Herr Graf", flüsterte er in verhaltener Erregung, „wir werden fliehen."

„Das ist doch das alte Lied, das du mir jeden Tag singst", erwiderte der Graf müde. „Das kenne ich schon."

Aber Heinrich ließ sich nicht beirren.

„Das alte Lied schon, Herr Graf, aber nach einer neuen Melodie! Bisher hatte ich doch nur die Idee, uns durch die Wälder durchzuschlagen. Jetzt aber weiß ich einen anderen Weg. Wir benutzen den Fluß!"

„Das ist leicht gesagt, Heinrich. Aber wo sollen wir ein Boot hernehmen?"

Doch auch hier wußte Heinrich Rat.

„Was brauchen wir ein Boot? Es geht auch anders! Die Gefangenen haben doch Bäume gefällt, die den Fluß hinabgeflößt werden sollen. Wenn wir uns einfach mit dem Strom hinabtreiben lassen ... Das müßte uns gelingen."

Graf Egon hatte erstaunt den kühnen Plan gehört.

„Das wäre nicht ganz aussichtslos", entgegnete er. „Aber man wird uns entdecken und uns vom Ufer aus niederschießen."

Doch die Einwendung ließ Heinrich nicht gelten.

„Das sollen sie schon lassen", meinte er. „In der Nacht sieht uns niemand, und bevor es hell wird, gehen wir an Land. Der Strom ist stellenweise doch mehr als fünfhundert Meter breit. Da besteht keine Gefahr, daß man uns vom Ufer aus sehen könnte. Vor Morgengrauen müssen wir allerdings über alle Berge sein."

Graf Egon mußte über den Eifer des Alten lachen.

„Alles schön und gut, mein lieber Heinrich; aber wenn wir nun an Land gehen — wie wollen wir dann weiterkommen?"

Da dämpfte Heinrich seine Stimme noch mehr.

„Wir kaufen uns zwei Russenpferde", sagte er, „die bringen uns schnell vorwärts."

Graf Egon sah ihn erstaunt an.

„Wie kommst du nur auf diese Idee, Heinrich? Pferde kosten Geld!"

Der alte Heinrich machte ein geheimnisvolles Gesicht, stand auf und holte seinen dicken Mantel herbei.

(Fortsetzung folgt.)